

Gebote der Stunde

Ernähre dich zweckmäßig und sparsam!

1. Verwende immer das, was die Jahreszeit in Deutschland bringt. Kaufe nichts ein, was viel Abfälle gibt, was nach viel aussieht, ohne gesund und nahrhaft zu sein. Kaufe preiswert und achte auf die deutsche Herkunft der Waren.

2. Trinke nicht mehr als du Hunger und Durst hast. Zuviel Essen und Trinken überlastet und ermüdet den Körper und schädigt den Gedaar. Billige Hausmannskost ist besser als teure und gewürzte Luxuskost.

3. Halte die Mahlzeiten regelmäßig ein. Vermeide morgens und abends schwer verdauliche Speisen. Trinke nicht zu heiß und nicht zu kalt, trinke langsam und trinke gründlich.

4. Trinke reichlich Obst und Gemüse, um die tägliche Kost zu verbessern.

5. Trinke Roggenbrot statt Weißbrot, mit Butter, Käse, Quark, Marmelade oder Honig bestreicht. Dazu als Getränk saure, süße oder Honigmilch oder frisches Obst.

6. Trinke reichlich Kartoffeln, die durch ihre vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten die Grundlage einer billigen und guten Ernährung bilden und außerdem billig, nahrhaft, vitamin- und nährstoffreich sind.

7. Verwende Grützen, Suppenmehle und Mehlspeisen aus deutschem Getreide, ebenso die Hülsenfrüchte; sie sind nahrhaft, wohlschmeckend und billig.

8. Dämpfe oder dünste das Gemüse anstatt es zu kochen. Gieße das Brühwasser nicht weg, es gibt eine gute Suppe. Sorge dafür, daß deine Kost durch Milch und Obst genügend Kalk enthält. Gewöhne dich an kaltschalme Nahrung.

9. Verwende das tägliche Maß mit Sorgfalt und Verstand. Koche die Speisen nicht länger als nötig. Richte sie appetitlich an. Laß nichts umkommen, verwende alles Reife.

10. Sei sparsam in allen Dingen. Achte darauf, daß Preis und Nährwert der Speisen in Einklang miteinander stehen. Sparsamkeit und überlegter Verbrauch im Kleinen führt zu Gesundheit und Wohlstand in Familie und Staat.

Aus Altem wird Neues

Erwerbslose Bochumer Mädchen schaffen für die Winterhilfe

Was mit Fleiß und Geschick aus alten Kleidern und Stoffen hervorgezaubert werden kann, zeigt ein Schaufenster in der Mühlenstraße, schräg gegenüber vom Rathaus. Erwerbslose Bochumer Mädchen haben aus alten Dingen, die der Sammlung des Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamtes entstammen, neue Kleidungs- und Wäscheartikel hergestellt. Alle diese praktischen und schönen Sachen, die Frauen- und Kinderkleider, Jacken und Hemden, die Anzüge für kleine Jungen und was es sonst noch im weiblichen Bekleidungs- und Wäscheartikelbereich gibt, wird das Wohlfahrtsamt Bochum für die Winterhilfe erhalten. Das, was in der Ausstellung dieser Arbeiten gezeigt wird, ist teilweise verblüffend, wenn man bedenkt, daß es nur aus altem Material hergestellt wird, und vollständig erfüllt die Ausstellung ihren Zweck: Anzuregen, zu Hause in Trüben und Schränken, in der Wohnung und oben auf dem Hausboden nachzuschauen, ob noch irgendwo alte Kleidungs- und Wäscheartikel zu finden sind, die man den Sammlerinnen geben kann für die Winterhilfe, für die Linderung der Not dieses Winters.

„Es wird sich schon herumsprechen.“

Die Post verschmäht das gebräuchlichste Ankündigungsmittel

Die Reichspost, so schreibt der Zeitungsdienst der Reichsvereinigung der leitenden Angestellten e. V., verschmäht für ihre eigenen Einrichtungen den Weg der Ankündigungen, den der kleinste Geschäftsmann einlegt, wenn er Wert darauf legt, etwas zu verkaufen; die Reichspost, eines der größten wirtschaftlichen Unternehmungen der Welt, weiß nicht — oder tut so, als wisse sie nicht —, daß jegliches Geschäft mit neuer Ware nur „in Gang“ kommen kann, wenn es in den Zeitungen bekannt gemacht wird. Wenn die Deutsche Reichspost eine neue Einrichtung schafft, so verläßt sie sich darauf, daß die Sache sich schon herumsprechen werde — sie sozusagen geschäftsmäßig durch Anzeigen in den Zeitungen zu empfehlen —, das fällt ihr gar nicht ein. Das möchte ja gerade so aussehen, als wolle sie mit ihren Einrichtungen Geld verdienen wie ein Kaufmann!

Somit aber erklärt es sich, daß von allerlei recht modernen und gut gemeinten Einrichtungen der Reichspost verblüffend wenig Gebrauch gemacht wird. Der neue „R.-D.“-Kundendienst der großen Fernsprechanstalt wird sich um so schwerer einführen, je mehr die Post sich darauf verläßt, daß „es sich schon herumsprechen werde“, welche zweifellos zweckhafte und nützliche Einrichtung hier geschaffen worden ist.

Nicht viel anders ist es mit den Bahnreise-Gesprächen und den Zettelgesprächen, die man während der Reise führen kann. (Daher diese Gespräche viel zu teuer sind, sei nur nebenbei erwähnt.) Von einer ganzen Reihe anderer, schon älterer Einrichtungen der Post weiß der Hundertste nichts — eben deswegen, weil sie nicht, wie andere Ware oder andere Leistungen, bekannt gemacht werden.

Sollte nicht die Post, die sonst so kaufmännisch denkt, auch in der Benachrichtigung des Publikums über das, was sie bietet und leistet, etwas kaufmännischer vorgehen und — inserieren?

Justitia modernisiert sich

Neue Geschäftsordnung für die Geschäftsstellen der preussischen Gerichte und Staatsanwaltschaften.

Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, tritt mit dem 1. Januar eine neue Geschäftsordnung für die Geschäftsstellen der preussischen Gerichte und Staatsanwaltschaften in Kraft. Damit werden die bisher in sieben verschiedenen Geschäftsordnungen und in sonstigen zerstreuten Bestimmungen niedergelegten Vorschriften über den Geschäftsgang zusammengefaßt und soweit als möglich vereinheitlicht. Die Geschäftsordnung will den Dienstbetrieb beschleunigen und erleichtern. Bei ihrer Abfassung hat die Justizverwaltung den ausreichen der Wirtschaft geäußerten Wünschen und Anregungen möglichst entsprochen und insbesondere die in den letzten Jahren gemachten Vorschläge einer aus Vertretern der Wirtschaft und aus Justizbeamten gebildeten Kommission weitgehend berücksichtigt.

Schüsse in der Innenstadt

Ein folgenschwerer Zusammenstoß — Ein Schwer- und ein Leichtverletzter Grund: angeblich ein Diebstahl an einem Auto — Noch keine Klarheit

Schüsse in der Innenstadt! Erregte Menschengruppen stehen kurz nach 9 Uhr an vielen Stellen der Stadt zusammen. Gerüchte schwirren umher: drei Schüsse, acht Schüsse, zwei Verletzte, mehrere Verletzte? Keiner weiß etwas Genaues. In Wirklichkeit ereignete sich eine schwere

Auseinandersetzung zwischen einem Bochumer Detektiv und einer Gruppe von Männern

nachdem der Detektiv festgestellt haben wollte, daß einer der Männer einen Kraftwagen gestohlen hatte. Zusammenstöße und genauer Verlauf dieses Zusammenstoßes, bei dem es einen Schwer- und einen Leichtverletzten gab, sind noch nicht geklärt, schon weil der Schwerverletzte noch nicht vernehmungsfähig war. Vom Polizeipräsidium wurde gegen Mitternacht

das vorläufige Ergebnis der Untersuchungen wie folgt mitgeteilt:

Am 10. Dezember gegen 21 Uhr ereignete sich in der Gegend Wilhelmstraße — Luisenstraße in unmittelbarer Nähe des Rummartes in Bochum ein folgenschwerer Zusammenstoß. Ein Bochumer Detektiv beging um diese Zeit die genannten Straßen und will dabei

Dr. Ing. e. h. C. Arnold:

Bildung und Leben

Es ist eine weit verbreitete Auffassung, daß der Lebenserfolg eines Menschen von seiner Schulbildung abhängig sei. Unter diesem Glauben ist aus der Jagd nach dem „Glück“ eine Jagd nach „höherer“ Schulbildung geworden. Wir erleben heute, wie sich die Volksschulen entleeren und alles über die höheren Schulen zu den Universitäten und Hochschulen drängt. Aber zu viele fühlen sich berufen, und nur wenige können nach beendeten Studium einen Wirkungskreis finden, der ihrer Vorbildung und ihrer Lebenserwartung entspricht. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo hinter jedem akademisch geschulten Vordermann bereits ein Hintermann mit gleicher Vorbildung auf Ablosung wartet. Ist das das Glück im Beruf, auf das unsere heranwachsende Jugend einen Anspruch hat? Was treibt nun die Vielen, diesen falschen Weg

zu gehen, was veranlaßt den Staat, diesen Vielen durch falsche Schulpolitik den Weg in die Sackgasse zu ebnen? Doch wohl eine falsche Auffassung vom Leben selbst? Die meisten, die dem Phantombildung nachjagen, wollen im Anfangspunkt über die Hürde gehen. Dahinter — auf dem Weg — steht der Anspruch auf Geltung, auf Anerkennung. Sie alle vergessen, daß das Leben ein Kampf ist, ein sich täglich erneuernder Kampf sein muß, wenn es wert sein soll, gelebt zu werden.

Nun können nicht alle Menschen Kämpfer sein, ein Volk braucht auch „Verwalter“ seiner geistigen und materiellen Güter. Die Gefahr unserer Zeit aber besteht darin, daß diese verwalterische Schicht, im Besitz eines weitmündigen Schulmonopols, die Erziehung der neuen Generation allein „nach ihrem Sinne“ gestaltet. Alle Ehre dem vernünftigen Menschen, der die mit dem Volk verbundene Sicherheit und die auf der Berechnung beruhende Erworbene Würde behalten will! Der Wert eines Volkes ist jedoch bestimmt durch die Zahl und die Qualität seiner „Kämpfer“. Darum wollen wir unsere Kinder zu rechten Lebenskämpfern bilden. Wir wollen ihnen das beste Rüstzeug geben, damit sie den Kampf bestehen, den geistigen Lebenskämpfern das geistige Rüstzeug, den handarbeitenden das handwerkliche Rüstzeug.

Audem das Seine in höchster Vollkommenheit.

Nebem seiner Art, ohne dabei eine andere Wertung

Ein Kapitel für die Damen

Eine „haarige“ Angelegenheit

Bilder aus Bochumer Gerichtssälen

Ein hiesiger „Haarträuer“, der vor mehreren Wochen wegen unzulässiger Wettbewerbs zu einer Geldstrafe verurteilt worden war, hatte Verurteilung eingelegt. Dabei sollte nun die Große Strafkammer ihre Ansicht kundtun. Einige junge Damen, die sich in ihren Vorstellungen auf halbbare Dauerwellen, wie sie ihnen für fünf Mark angepriesen waren, arg enttäuscht haben, waren als Zeugen geladen. Auch zwei Sachverständige, wie im ersten Termin, waren erschienen. Aber es kam gar nicht zu einer Vorberatung der Haarträuerleistung in Worten oder in Taten.

Der Angeklagte war weit entfernt, seine Sache verlor zu geben. Er reichte seine Kundschäftskarte ein und wünschte auch Vernehmung solcher Zeuginnen, die mit seiner Bedienung sehr zufrieden sein sollten.

Es kommt bei Erlöge oder Mißerfolge auf gar verschiedene Umstände an. Mandes Haar ist für eine solche Prozedur, wie man von Obermeisterin Wüst hörte, überhaupt nicht geeignet. Der Angeklagte erklärte, er mache sich die Tintur selbst. Auch die Wüst konnte man selbst herstellen. Wegen den Angeklagten wurde geltend gemacht, daß viel mehr mißglückte Fälle vorliegen, als hier zur Anzeige ständen. Das Gericht beschloß, die Akten der Staatsanwaltschaft zu weiteren Ermittlungen zurückzusenden und für den nächsten Termin als Sachverständigen einen Dortmunder Fachlehrer zu laden.

Ein „Pseudoquerulant“

Dem Gericht wurde ein Angeklagter „vorgeschoben“, dem in früheren Sachen bereits einmal der § 51 ausgesprochen worden war. Der Mann hatte einen Beamten vom städtischen Wohlfahrtsamt durch einen Brief an den Bezirksratspräsidenten in einer gar nicht weitergehenden Weise aufschreiben beauftragt. Das große Vorverfahren ist für den Angeklagten eine große Sache. Er möchte auch jetzt gern den Schutz des § 51 genießen. Aber der ärztliche Sachverständige hat keinerlei geistige Entkräftung an ihm feststellen können. Entweder ist das Leiden wieder geschwunden, jedenfalls ist es nicht schlimmer geworden, oder es liegt vielleicht in der Vergangenheit ein Irrtum vor. Jedenfalls hält der Sachverständige den Mann heute zwar für einen Pseudoquerulanten, aber für seine Tat verantwortlich. Das neue Strafgebuuch erst werde für eine derart verminderte Zurechnungsfähigkeit besondere Bestimmungen enthalten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Wochen Gefängnis wegen ver-

wahrnehmen haben, wie von einem dort vor einem Hotel parkenden Personentransportwagen ein Mantel gestohlen wurde. Er will dann auf den mutmaßlichen Täter zugegangen und mit diesem

in einen Wortwechsel geraten

sein. Im Verlauf der Auseinandersetzung sollen sich dann weitere Personen hinzugesellt haben, die angeblich gegen den Detektiv eine drohende Haltung annahmen. Der Detektiv will dann in Bedrängnis geraten sein. Er machte von seiner Waffe Gebrauch und gab zunächst am Rummart zwei Schüsse und auf der Flucht auf dem Südbellweg noch weitere Schüsse auf seine Gegner ab. Auf dem Südbellweg konnte dann die Polizei eingreifen. Bei den Auseinandersetzungen wurde

ein Mann durch einen Brustschuß schwer verletzt.

Er wurde dem Elisabeth-Hospital zugeführt. Ein weiterer Beteiligter erhielt einen Armreißschuß und einem Dritten durchschlug eine Kugel Mantel und Hose, ohne den Betroffenen zu verletzen. Der Schwerverletzte ist noch nicht vernehmungsfähig. Zurzeit ist eine abschließende Darstellung der Angelegenheit noch nicht möglich, da die kriminalpolizeilichen Feststellungen noch abzuwarten.

anzuerkennen als die, ob der einzelne an seiner Stelle ein ganzer Kerl ist oder nicht. Wenn die Volksschule eine rechte Schule des Volkes sein will, dann hat auch sie schon frühzeitig in den ihr anvertrauten jungen Menschen die Vorstellung zu erwecken und zu festigen, daß jede Arbeit ihren Mann ehrt, wenn sie nur recht getan ist, daß nicht der Berechnungsschein über hoch und niedrig, über gebildet oder ungebildet entscheidet. Sie muß dabei ausgehen von dem Gedanken, daß gebildet jeder ist, der aus seiner Arbeit und dem Ernst ihrer Erfüllung Prägung seiner Persönlichkeit zur Verwirklichung hin erfährt. Wir aber, die wir in der Wirtschaft Schulungsarbeit treiben, haben die Verpflichtung, unserer Industriejugend neben einer adäquaten fachlichen Ausbildung auch eine menschliche Erziehung zu geben, die sie auch außerhalb der Betriebe ohne Scheu neben die Männer treten lassen kann, die ihren Platz im Leben einer rein schulischen Ausbildung verdanken. In gleicher Richtung kann der geplante Arbeitsdienst wirken, der junge Akademiker und junge Arbeiter zusammenführen soll.

Auch die Betriebe

müssen sich ihrer Erziehungsaufgabe noch stärker bewußt werden als bisher. Sie müssen, um dieser Aufgabe gerecht zu werden, in den ihnen anvertrauten Menschen weniger „Arbeitskräfte“ als „Mitarbeiter“ sehen. Diese Forderung hat nichts mit Gefühlsduselei zu tun, sie ist vielmehr Voraussetzung dafür, daß sich der Mann am Schraubstock in gesunder Weise seines Wertes bewußt wird, ist die Voraussetzung dafür, daß sich sein Geltungstrieb nicht gegen die Gemeinschaft richtet, sondern sich in ihr auszuwirken sucht. Ungleich wichtiger ist es aber, daß die Öffentlichkeit lernt, einen anderen Wertmaßstab an die Menschen zu legen, daß sie lernen, jedem Stand seine Ehre zu geben. Davon sind wir noch weit entfernt, aber unsere Zeit ist schnelllebig, und die gegenwärtige Not wird Entwicklungen bringen, die wir heute nicht für möglich halten. Wir werden in so vielen Dingen umlernen müssen. Unsere Pflicht aber ist es, derartige Entwicklungen vorzuzudenken und in die rechte Bahn zu leiten.

Wer anderen eine Grube gräbt . . .

Eine Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengerichte ließ einen Einblick in den überhandnehmenden Schmuggelhandel mit unverzollten und unversteuerten Zigaretten tun. Angeklagt waren fünf Personen wegen Tabaksteuerhinterziehung und Steuerhinterziehung, und zwar der bereits einschlägig vorbestrafte Bergmann H., Wäckermeister S., Arbeiter L., sämtlich von Bochum-Gertbe, Bergmann S. und Arbeiter G. aus Dortmund. S. verurteilt gegenwärtig eine Strafe wegen Tabaksteuerhinterziehung. Da sich der eine von seinen Kumpeln jedoch betrogen und hinter das Licht geführt erachtete, verpöchte er die Geschäfte der Polizei ungeachtet dessen, daß er sich damit selbst belastete. Die anderen versuchten freilich, sich herauszureden, aber ohne jeden Erfolg. Das Gericht verurteilte sämtliche Angeklagten zu

Verfälschte Rache

Unsere Leser erinnern sich noch des Lindener Haus-treits und seiner Folgen, die aus der Veranlassung eines Abortes zwischen dem Hauswirt bzw. dessen Schwager und einem Mieter entstanden waren. Jetzt stand die Ehefrau des unterdessen aus dem Hause entfernten Mieters vor dem Einzelrichter. Welche Wirt-schaftswunden des Hauses in diesem Hause vorhanden waren, kann man sich schwer vorstellen. Als bei einem Sohne der Frau polizeilich wegen Diebstahls Hausdurchsuchung gehalten wurde, erklärte die Frau, die Polizei solle nur einmal bei dem Schwager des Hauswirts, dem Steiger S. nachhaken. Natürlich fand man dort gar nichts. Die Verurteilung geschah ohne jeden tritischen Grund. Jetzt stand die Frau unter der Anklage wissenschaftlicher Hausdurchsuchung. Der Richter baute ihr noch einmal eine goldene Brücke, indem er annahm, sie möge sich vielleicht selbst etwas eingebildet haben und hätte „geglauert“, etwas gegeben zu haben. Sie kam infolgedessen mit 30 Mark Geldbuße davon, an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe.

Wer anderen eine Grube gräbt . . .

Eine Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengerichte ließ einen Einblick in den überhandnehmenden Schmuggelhandel mit unverzollten und unversteuerten Zigaretten tun. Angeklagt waren fünf Personen wegen Tabaksteuerhinterziehung und Steuerhinterziehung, und zwar der bereits einschlägig vorbestrafte Bergmann H., Wäckermeister S., Arbeiter L., sämtlich von Bochum-Gertbe, Bergmann S. und Arbeiter G. aus Dortmund. S. verurteilt gegenwärtig eine Strafe wegen Tabaksteuerhinterziehung. Da sich der eine von seinen Kumpeln jedoch betrogen und hinter das Licht geführt erachtete, verpöchte er die Geschäfte der Polizei ungeachtet dessen, daß er sich damit selbst belastete. Die anderen versuchten freilich, sich herauszureden, aber ohne jeden Erfolg. Das Gericht verurteilte sämtliche Angeklagten zu

je 1124 Mark Geldbuße und je 300 Mark

Werbekasse.

A. außerdem zu einem Monat, S., G. und S. zu je vier Monaten Gefängnis. L. kam mit der bloßen Geldstrafe davon. Da sie die Tat im Zustand der Erwerbs-

losigkeit ausgeführt hatten, wurden ihnen mildere Umstände zugunsten. Bei ihrer völligen Vermögenslosigkeit sind sie nicht in der Lage, die hohen Geldstrafen aufzubringen und werden sie nun verbüßen müssen.

Der beleidigte Polizeibeamte

Bei einer politischen Versammlung ließ sich ein Teilnehmer zu einem häßlichen Zurs gegen den Polizeibeamten hinreißen, weil dieser nach seiner Ansicht viel zu laut aufgetreten sei. Die beiden Schupo-Beamten griffen sich dann den jungen Mann, den sie für den Täter hielten. So stand er vor Gericht und die Beamten meinten, sie hätten ohne Zweifel den „Richtigen“ gefaßt. Der Angeklagte aber erklärte, er sei nicht der Täter gewesen. Er kenne den Täter, der neben ihm gestanden habe. Er wolle ihn aber selbstverurteilt nicht ohne Not preisgeben. Sollte er jedoch verurteilt werden, so würde er ihn doch nennen und zwar mit dessen Zustimmung. Dann würde dieser Beweis jedoch für die beiden Polizeibeamten recht beendlich werden können. Obgleich die Beamten nochmals ihre Ueberzeugung beteuerten, sie hätten sich in der Person nicht geirrt, kam ein Freispruch heraus, da der Richter doch die Möglichkeit eines Irrtums in der Person in Erwägung zog, sei es bei der Versammlung im fraglichen Augenblick doch recht unruhig hergegangen.

Die „Lustige Witwe“ ohne Lanteme

Bei Steffen in Herne ist flott Theater gespielt worden, ohne daß Lantemen für die Operettenbühnen bezahlt wurden. Urteil erster Instanz: 400 Mark Geldbuße und Schadensersatz gegen die Verlagsfirmen. Steffen hat um Widerlegung der Strafe. Er sei durch den Buchverlag in den Glauben verführt worden, mit den Rollen, Noten und Textbüchern zugleich das Aufführungsrecht erworben zu haben. Während der Staatsanwaltschaft die Strafe erhöhen wollte, ermäßigte sie das Gericht auf 200 Mark. Steffen wies nach, daß er in einem Jahre 30 000 bis 40 000 Mark ausgelegt habe, also habe er mehr leichtfertig als betrügerisch gehandelt. Die Gräfin Marika und die Lustige Witwe sind in der Not der Zeit nun eben so arm geworden wie das Schwarzwalddel. Steffen hat sein Theaterunternehmen aufgegeben; denn es war kein Geschäft mehr damit zu machen.

Räuber am Südpark

Ein neuer Straßenraubüberfall

Am 9. Dezember gegen 18.35 Uhr wurde auf der Königsallee, in der Nähe des Einganges des Südparks, einer Frau der Koffer aus der Hand gerissen. Die Täter, es handelt sich um zwei Personen, von denen der eine eine Lederjacke und eine blaue Mütze, der andere einen grauen Mantel und Hut trugen, sprangen nach Ausführung der Tat über den Parksaum und konnten unerkannt entkommen.

In dem geraubten schweinslebernen Koffer befanden sich ein Schlüsselbund, eine Damengeldbörse mit etwa 15 Mark, sechs Meter Spitze und 1/2 Meter Feston.

Wie es an den Tag kam

Die Ruhrknappschäft betrogen.

Zu den Verfehlungen in der Bauverwaltung der Ruhrknappschäft erfahren wir noch, daß der herr. Architekt wegen Verdunkelungsgefahr in Sicht geblieben ist. Auf die betrügerischen Vorgänge stieß man bei einer Revision des Knappschäftsanwaltes in Gelsenkirchen, wo man den Wunsch ausdrückte nach einem neuen Anstrich eines bestimmten Zimmers. In den Akten der Bauverwaltung der Ruhrknappschäft war der Anstrich bereits ausgeführt und durch den betreffenden Anstreichermeister in Gelsenkirchen berechnet und von dem Verordneten bestätigt worden. Es setzte eine Nachprüfung der Bücher ein, die dann weitere Verfehlungen aufdeckte. Gegenwärtig sind mehrere Revisionsbeamte bei der Knappschäft mit der Nachprüfung der Rechnungen aus früheren Jahren beschäftigt. Die Gesamtsumme der Veruntreuungen soll die von dem Verordneten aufgestandene von zirka 30 000 Mark übersteigen.

Die tägliche Reihe der Unfälle

Ein 74-jähriger Lebensgefährlich verkehrt.

Auf der Castroper Straße wurde am 8. Dezember ein 74 Jahre alter Invalide von einem Personentransportwagen angefahren und erheblich verletzt. Der Schwere verletzte, der außer Verletzungen an der Brust und an den Oberschenkeln noch eine starke Risswunde davontrug, mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Nach Ansicht des behandelnden Arztes besteht Lebensgefahr.

Eine Ehefrau wurde am 9. Dezember auf der Adolfsstraße von einem Radfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Sie erlitt einen Unterleibsentzündung und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht. — Am gleichen Tage wurden auf der Wallstraße und Gukstahlstraße zwei Verurteilte, die in leicht angestrichenen Zuständen den Radweg überqueren wollten, von einem Personentransportwagen angefahren. Sie blieben glücklicherweise unverletzt. — In den Abendstunden des Mittwochs fuhr ein Radfahrer an der Frankfurter und Wittenberger Straße gegen ein Pferd fuhrweh. Der Radfahrer stürzte und blieb bewußtlos liegen. Der Verunglückte wurde zum nächsten Arzt gebracht. Dieser stellte außer einer Gehirnerschütterung eine gefährliche Kopfverletzung fest. — Auf der Mühlenstraße, beim Evangelischen Vereinshaus, wurde am Donnerstag mittag ein Motorradfahrer von einem hinter ihm fahrenden Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Motorradfahrer zog sich dabei Verletzungen am Kopfe zu.

Kinder auf dem Lande. Die Versicherung er durch Vermittlung des städtischen Jugendamtes Bochum zum Landaufenthalt ausgereichten Kinder läuft am 31. Dezember 1931 ab. Es müssen also die Kinder, die sich über diesen Zeitpunkt hinaus auf dem Lande befinden und weiterhin den Versicherungsschutz genießen sollen, vor neuem Verfall werden. Die Anmeldungen hierzu, die bis zum 24. Dezember erfolgen müssen, nehmen das Jugendamt Bochum, Rathaus, 2. Obergesch., Zimmer 234, und die Verwaltungsstellen entgegen.

Modernisierung an Bochumer Straßenbahnwagen. Die Verwaltung der Bochumer Straßenbahnwagenbahnen ging vor einiger Zeit dazu über, einzelne Wagenten mit einer vom Schaffner zu bedienenden Lichtsignalanlage für den Führer auszurüsten. Die Wagenten kamen für diese Wagen vollständig in Fortfall. Nachdem sich die neuen Lichtsignalanlagen nach längerer Gebrauchsdauer bewährt haben, werden jetzt auch die Anhängerwagen mit den neuen Signalvorrichtungen ausgerüstet. Am Führerstand flammte je nach der Bedeutung des Signals ein rotes, grünes oder blaues Lichtzeichen auf. Am Laufe der Zeit sollen sämtliche Straßenbahnwagen mit den Lichtsignalanlagen ausgerüstet werden.

Blitzlichter aus Moabit

Der Repp.

Die Berliner Verkehrs-Gesellschaft hat schwere Sorgen. Zum Beispiel mit Herrn Gustav Löwenthal, der neulich ausnahmsweise einmal den Nachtomnibus benutzte.

„Im allgemeinen nehme ich natürlich meinen Wagen, aber in jener Nacht...“

War der Wagen in Reparatur, und Herr Löwenthal wollte für 25 Pfennige mit dem Nachtomnibus nach Hause fahren. Doch der Schaffner erklärte ihm, es sei bereits nach 1 Uhr und deshalb müsse er nicht 25, sondern 40 Pfennige für den Fahrschein bezahlen.

Da ich seit etwa zehn Jahren nicht mehr Autobus gefahren bin, war ich derart überrascht und empört über den hohen Preis, daß ich sagte: „...“

Er sagte also zu dem Schaffner, das sei ein tüchtler Repp, worauf ihm der andere die Mitfahrt verbot. Löwenthal stieg jedoch nicht ab.

„Wie kam ich dazu, da ich doch die fünfzig Pfennige bezahlt hatte und ein Recht auf Mitnahme erworben?“ Außerdem ist ein Omnibus mit einer ständig offenen Tür kein geschlossener Raum im Sinne des Gesetzes, so daß von einem Hausfriedensbruch keine Rede sein kann.

Natürlich ist Herr Löwenthal im Irrtum. Das Reichsgericht hat zehnmal schon entgegengesetzt entschieden.

„Und außerdem muß mich der Fahrer dreimal aufordern, ehe ich zu gehen habe.“

Er muß es nur zweimal, befiehlt ihm der Richter. Da endlich findet Herr Löwenthal den richtigen Satz: „Daß man wegen fünfundzwanzig Pfennigen ein solches Theater aufziehen, finde ich einfach unerschöpflich.“ Und hinter ihm stehen 4,6 Millionen Berliner Einwohner, die der gleichen Meinung sind. Wenn jemand nachts um 1 Uhr wegen einer kleinen Summe, die er letzten Endes doch bezahlt, ein unüberlegtes Wort fallen läßt, dann sollte das Gericht solche Verfahren, die Tausende kosten, wegen Geringfügigkeit einfach einstellen. Was in Zukunft hoffentlich geschieht?

Durch Zufall zum Betrüger geworden.

Die Zahl der Unterschlagungen ist so groß geworden, daß es auf eine mehr oder weniger nicht mehr anzukommen scheint, und man kann sich dem Chef von Herrn Kuhnase anschließen, der vor Gericht äußerte: „Früher habe ich jeden Menschen bis zum Beweise des Gegenteils für einen anständigen Menschen gehalten, heute halte ich jeden bis zum Beweise des Gegenteils für einen Schurken.“

Wahrscheinlich, weil er sich in Kuhnase so getäuscht hat, und es ist ja kaum zu verstehen, daß dieser sechsjährige Mann nach 35jähriger Kassenreklame auf die gleiche Bahn geriet: aber er erklärt es selber, und diese Erklärung mag für einen Zahlenmenschen am Ende lapidar sein. Psychologisch interessant ist sie gewiß.

„Ich habe“, so erzählt Kuhnase weinend, „fünfundbreißig Jahre lang alle Buchungen richtig gemacht; meine Kasse hat stets gestimmt, auf den Pfennig, und ich habe — das ist mein besonderer Stolz — nie im Leben in einem Kontobuch etwas radiziert!“ (Also genau wie Mar Liebermann, der ja auch keinen Radiergummi besitzt!) „Eines Tages aber habe ich aus reinem Versehen auf die Ausgabenseite statt zweihundert Reichsmark zweitausend Reichsmark geschrieben. Ausradizieren? Das ging wider meine Ehre! Auf die andere Seite eine Einnahme von tausendhundertzwei Reichsmark schreiben? Aber woher die Einnahme nehmen? Drei Tage habe ich darüber nachgedacht, aber ich fand keinen Ausweg, und am Ende des Monats waren tausendhundertzwei bare Reichsmark in der Kasse zuviel.“

„Die nahmen Sie weg?“

„O nein, die ließ ich liegen; zwei ganze Jahre lang lagen sie zuviel in der Kasse, bis eine Revision angekündigt wurde. Was sollte ich tun? Ich mußte das Geld herausnehmen, wollte es wieder hineinstecken. Und das, Herr Richter, habe ich nicht getan. Meine Frau war krank...“

Der Rest interessiert nicht mehr, nur noch die Bemerkung von Kuhnase: „Als die tausendhundertzwei Reichsmark weg waren, da war wieder Ordnung in der Kasse, und da habe ich direkt aufgetaucht.“ Eine Kassenreklame, die daran zugrunde ging, daß sie nicht radieren konnte. Der Herrgott läßt schon merkwürdige Exemplare zwischen uns herumlaufen.

Tomaten fliegen durch die Luft.

Fatbestand: Papenberg ist ein ehrlicher Schreiner von mittlerer Jugendlichkeit, der eines Tages den Auftrag erhielt, bei Frau Dr. Simmern eine Tür zu reparieren. Als er in der Wohnung erschien, war die junge und hübsche Frau allein, und so verließ sich Papenberg zu der Annahme:

„Na, mein süßes Schmäderchen...“

„Na, und dann?“ fragte der Richter.

„Dann habe ich Widerklage erhoben“, sagte Papenberg.

Inzwischen hatte ihm nämlich Frau Dr. Simmern zwei Christbäume heruntergehauen, und als er ihr in die Küche folgte:

„Dat sie mit Tomaten nach Ihnen geworfen.“

„Das schon, aber die Tomaten waren in Blechbüchsen, so daß eine Beule die Folge war.“

Nicht an der Beule, sondern an Papenbergs Kopf. Deshalb die Widerklage. Doch sie nützte ihm nichts, denn er wurde wegen Verleumdung zu 30 Reichsmark verurteilt und wird in Zukunft seine ärztlichen Anreden wachsam anbringen müssen. Zum Beispiel bei seiner Frau, die ihn auf dem Korridor des Gerichts in Empörung nahm und noch auf der Straße auf ihn eingeredet haben soll.

Cubert.

Die zwei Straßenhändler

Von E. van Lidith de Seude

Bei den Eingängen zu den Kinos in der lebhaften Geschäftsstraße etablieren sich des Morgens allerlei fliegende Verkaufsläden. Dort werden die verschiedenartigen Artikel von sehr bedegewandten Männern verkauft. Man bekommt Zigarren, Kleiderbügel, Damenstrümpfe, Toiletteartikel und Füllfederhalter, alles zu auffallend niedrigen Preisen.

An diesem Morgen steht an der einen Seite Draguignan mit Füllfederhaltern zu sechs Franken. Mit solch einem Füllfederhalter schreibt er die elegantesten und schönsten Buchstaben auf einen Bogen Papier. Jeder kann sehen, wie vorzüglich die Feder ist! „Der König von Spanien schreibt mit solcher Feder“, erklärt Draguignan. „Und die ganze Direktion der Deutschen Reichsbank gebraucht kein anderes Fabrikat mehr! Mit solch einemhalter ist es ein Vergnügen, selbst unangenehme Briefe zu schreiben! Er leidet niemals, ist in einer Sekunde gefüllt, die Feder ist 18karätiges Gold und Sie bekommen eine Garantie von fünf Jahren! Und das alles für sechs Franken!“ Die Leute lachen, besonders über die 5 Jahre Garantie eines „liegenden“ Verfassers, aber doch kaufen sie seine Füllfederhalter, denn Draguignan versteht sein Geschäft.

An der andern Seite steht Bernichon und versucht ebenfalls Füllfederhalter zu verkaufen, aber es glückt ihm nicht. Ist Draguignans Stand besser gelegen oder spricht er gewandter? Man weiß es nicht, aber eine Tatsache ist es, daß seine Füllfederhalter gehen und die Leute bei Bernichon kaum stehen bleiben. Mit scheelen Augen und den geschäftlichen Ton in seinem Kaufmannshergen steht Bernichon und betrachtet das lebhaft Gedränge beim Stande seines Konkurrenten.

Aber plötzlich fällt ihm etwas ein und er sagt zu seinem Reffen Alfonso, der sich nachlässig an seinem Vordentisch herumkümmt: „Hallo, Alfonso, hier halt du sechs Franken, geh hinüber und kaufe einen Füllfederhalter bei Draguignan.“ Alfonso steht seinen Dinkel mit offenem Munde und begreift nicht. Aber der fährt ihn an: „Vorwärts, halte keine Maulaffen teil. Geh hinüber!“ Alfonso geht mit den sechs

Franken und kauft einen Füllfederhalter bei Draguignan. Der schlägt die Sache witzig aus: „Meine Damen und Herren! Sie sehen, selbst die Verwandten meines Konkurrenten kaufen meine Füllfederhalter! Bitte, Herr Alfonso, eine Füllfeder, elegant verpackt, Schreibe damit hundert Jahre lang nichts als Scheds und Rechnungen!“ Das Publikum lacht wieder und Alfonso kehrt mit seinem Kauf zu Dinkel Bernichon zurück.

Aber noch keine Viertelstunde später steht Alfonso wieder mitten unter den Kunden von Draguignan mit dem Füllfederhalter in der erhobenen Hand und teilt mit lauter Stimme mit, daß „das Ding nicht schreibe.“ Draguignan sieht ihn misstrauisch an und sagt, daß dies das erste Mal sei, daß er eine Klage über seine Füllfederhalter höre. Der Reffe bleibt ruhig, doch hartnäckig bei seiner Behauptung und beruft sich auf die fünf Jahre Garantie. Draguignan reißt ihm denhalter aus den Händen und versucht damit zu schreiben, doch es kommt keine Tinte aus dem Füllfederhalter. Wütend schüttelt er den unglücklichenhalter, er fällt ihn aus der Hand, er färbt ihn und dreht daran, es hilft alles nichts, die Feder schreibt nicht. Er wird weiß vor Ärger, er murmelt, daß sie Del hineingetan hätten, doch sein Kunde beruft sich auf die Garantie. Das Publikum lacht, aber diesmal über die ohnmachtige Wut Draguignans.

Draguignan will Alfonso einen anderen Füllfederhalter geben, doch dieser sagt achselzuckend: „Und wenn der auch wieder nicht schreibt!“ Draguignan will ihm sein Geld zurückgeben, aber Alfonso, wie ein quengelndes Kind, will kein Geld. Er wünscht einen Federhalter, der schreibt.

Die Leute lachen immer lauter, aber kaufen tun sie nicht mehr. Zum mindesten nicht bei Draguignan.

Sie gehen allmählich alle die Straße hinüber und kaufen bei Bernichon. Und Bernichon sagt zu ihnen: „Ich verkaufe meine Füllfederhalter ohne Garantie. Die sind so gut, daß sie keine Garantie nötig haben!“ (Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen.)

Ein Gedenktag der Zeitungswissenschaft

Zu Professor Dr. Karl d'Esters 50. Geburtstag

In manchen Zeitungsaufgaben, in Zeitschriften und in Büchern ist in der Nachkriegszeit viel über das Verhältnis des Hochschullehrers zum Studenten geschrieben worden. Wollte man eine Bilanz dieser Untersuchungen ziehen, so käme sicherlich etwas sehr Negatives heraus. Denn in Wahrheit: Das Verhältnis zwischen Hochschullehrer und Hörer leidet an einem tiefen Zwiespalt. Die heutige Generation steht in den meisten Fällen ihren Jüngern hilflos gegenüber. Unerschuldet, weil der Ursprung des Lehrens, des Lehrens in der guten alten Zeit liegt, der des Schülers sich aber aus einer ganz anderen, veränderten Gesellschaft herleitet. Es fehlt den Lehrern der Sinn und das Verstehen für die Jugend von heute. Weil es schwer ist, den alten Menschen abzutun, sich gleichsam aufzugeben und den jungen Menschen von heute eben von heute aus zu verstehen. Nur einigen wenigen ist die Gabe gegeben, im Alter jung zu bleiben, im alternen Körper ein freischlagendes Herz, einen allem offen stehenden und begreifenden Geist zu bewahren. Zu ihnen dürfen die deutschen, vor allem die Münchner Studenten ihren Professor Dr. d'Esters rechnen. Er feiert am 11. Dezember seinen 50. Geburtstag. Und bei dieser Gelegenheit soll einmal gesagt und deutlich betont werden, daß Professor d'Esters es vermocht hat, im 50jährigen Leben jung zu bleiben, gleichsam zweimal nebeneinander 25 Jahre alt geblieben zu sein, um mit der Jugendkraft dieser zweimal 25 Jahre neben und unter den jungen Menschen zu stehen. Es ist d'Esters besondere Art, die sich aus seiner Aufgeschlossenheit herleitet, sich am Ende seiner Tage zu begeistern und die Begeisterung auf seine Hörer zu übertragen. Seine Aufgeschlossenheit aber entstammt unweigerlich seiner rheinischen Herkunft. Zum Rheinland, der Landschaft seiner Geburt, zieht ihn heute noch stets sein Sinn, dort holt er sich neuen

ben, im alternen Körper ein freischlagendes Herz, einen allem offen stehenden und begreifenden Geist zu bewahren. Zu ihnen dürfen die deutschen, vor allem die Münchner Studenten ihren Professor Dr. d'Esters rechnen. Er feiert am 11. Dezember seinen 50. Geburtstag. Und bei dieser Gelegenheit soll einmal gesagt und deutlich betont werden, daß Professor d'Esters es vermocht hat, im 50jährigen Leben jung zu bleiben, gleichsam zweimal nebeneinander 25 Jahre alt geblieben zu sein, um mit der Jugendkraft dieser zweimal 25 Jahre neben und unter den jungen Menschen zu stehen. Es ist d'Esters besondere Art, die sich aus seiner Aufgeschlossenheit herleitet, sich am Ende seiner Tage zu begeistern und die Begeisterung auf seine Hörer zu übertragen. Seine Aufgeschlossenheit aber entstammt unweigerlich seiner rheinischen Herkunft. Zum Rheinland, der Landschaft seiner Geburt, zieht ihn heute noch stets sein Sinn, dort holt er sich neuen

Kriegsbegeisterung in Japan



Die Kriegssphäre im Osten, zumal in Japan, kennt keine Grenzen. Nach den Berichten ist das japanische Volk in hellem Freudenschaukel und siegesgewiß wie nur je. Auf den Bahnhöfen herrscht von früh bis spät reges Treiben. Tausende von Menschen grüßen an den Hauptstationen die in die Mandchurie in den Krieg ziehenden japanischen Soldaten. Jede Abfahrt wird ein tausendstimmiges Jubelfest für die ins Feld rückenden Krieger. Unser Bild gibt einen ansehnlichen Eindruck von der gegenwärtigen Kriegsbegeisterung in Japan.

Mut und neue Frische zu abermaligem Fortschreiten und Arbeiten.

Geboren wurde er am 11. Dezember 1881 zu Ballendar am Rhein. Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er am Koblenzer Gymnasium und den Universitäten München, Münster und Wien, wo er Philologie, Literaturgeschichte, Geschichte, Philosophie und Geographie studierte. Der Literaturhistoriker Schering in Münster war es, der ihn früh wissenschaftliche Interessen entgegenbrachte. Bei ihm promovierte d'Esters dann auch mit einer Arbeit über das westfälische Zeitungswesen bis 1813. Seine Dissertation sollte der Grundstein für sein späteres Fortschreiten werden, von hier aus lassen sich die Wege seiner wissenschaftlichen Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten in ununterbrochener Reihe verfolgen. Wissenschaftliche Schwierigkeiten machten ihm damals eine Habilitation unmöglich und er sah sich gezwungen, das Lehramt anzunehmen. So war er zunächst an dem

Der neue Landtagspräsident in Hessen



Am 8. Dezember trat der Hessische Landtag zu seiner ersten Sitzung nach den Neuwahlen zusammen. Der nationalsozialistische Abgeordnete Professor Werner wurde zum Präsidenten des Landtags mit den Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der übrigen Rechtsparteien gewählt. Zur Eröffnung war auch Dr. West, der Verfasser des Vorheimer Dokumentes, erschienen. Unser Bild zeigt den hessischen Landtagspräsidenten Professor Werner.

Gymnasien in Münster, Dortmund-Sörde und wieder in Münster als Lehrer tätig. Hier in Münster trat d'Esters in Beziehung zu dem bekannten Historiker Alois Meister. Meisters Verdienst war es, der Ergründung der Zeitung die ihr gebührende Stellung innerhalb der Geschichtswissenschaft erobert zu haben. In das von ihm 1919 mühevoll geschaffene Institut für historische Zeitungswissenschaft an der Universität Münster brachte Meister einen sachkundigen Leiter, d'Esters, der sich schon im folgenden Jahr als Privatdozent für wissenschaftliche Zeitungswissenschaft und Geschichte der öffentlichen Meinung in der philosophischen Fakultät Münster habilitierte.

Drei Jahre darauf sollte d'Esters als außerordentlicher Professor an die Münchner Alma Mater berufen werden, an die Stätte also, an der er ehemals als Abiturient seine akademischen Bürgerrechte erwarb. Es war das Verdienst des bayerischen Kultusministeriums, mit dieser Berufung die erste etatmäßige a. o. Professur für wissenschaftliche Zeitungswissenschaft in Deutschland geschaffen zu haben. So konnte Professor d'Esters im Jahre 1924 ein Institut für Zeitungswissenschaft ins Leben rufen. Hier wuchs von Jahr zu Jahr der Kreis seiner Hörer, aus dem bald eine ganze Reihe bedeutender wissenschaftlicher Arbeiten hervorging.

Mit seinem einzigartigen Archiv — es umfaßt heute eine Million Zeitungsausschnitte, 7000 Lichtbilder und Diapositive und hundert kartierte Tafeln — konnte d'Esters im Jahre 1928 die riesenhafte Arbeit leisten, die die kulturhistorische Abteilung der Preisa ermöglichte. Aus seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, die er auf eine möglichst breite Basis zu stellen verstand, sei erwähnt: Die Görres-Ausstellung bei der Jahrhundertfeier der Münchner Universität, die wesentliche Mitarbeit an der Ausstellung der Stuttgarter Weltkriegsbücherei, Weltkrieg und Propaganda, die zahlreichen Rundfunkvorträge, die Schrittreihe „Zeitung und Leben“, das vielgelesene Werk „Zeitungswesen“ und nicht zuletzt die zusammen mit Oberregierungsrat Dr. Walter Heide (Berlin) herausgegebene erste und einzige Zeitschrift für internationale Zeitungswissenschaft „Zeitungswissenschaft“.



Kaiser's bringt billige Weihnachtsen

5% RABATT
AUSSER ZUCKER

FEST-
KAFFEE

TEE
KAKAO

SCHOKOLADEN
PRALINEN

MARZIPAN
BONBONS

BAUMBEHANG
FIGUREN

Auf zu KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Die Ausgabe unserer Weihnachts-Geschenke bei Einlösung von Weihnachts-Sparbüchern hat begonnen.

Vor den Geschworenen

Raubmörder Reins muß sich verantworten

Der Angeklagte schildert die Tat — Not war nicht der Anlaß zum Verbrechen — Die gutgläubige Schwester — Was die Mutter sagt

Berlin, 10. Dezember.

Unter starkem Andrang des Publikums begann heute vormittag der Raubmordprozess gegen den Maurer Reins wegen Ermordung des Geldbriefführers Schwan. Mitangeklagt wegen Mordversuchs sind die Mutter des Reins, Ida und seine Schwester, die Vorführerin Sophie. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Buchs, beantragte, den Oberstudienrat Krammer als Sachverständigen darüber zu hören, daß Reins zu der Tat getrieben worden sei und nicht mit Ueberlegung gehandelt habe. Rechtsanwalt Brandt, der Verteidiger der Sophie Reins, die übrigens nach Feststellung des Vorsitzenden dreimal vorbestraft ist, erhob Einspruch gegen eine Verhandlung gegen Sophie Reins, da die Auslieferung durch Italien unzulässig erfolgt sei. Der Auslieferungungsvertrag enthalte den Tatbestand der Mordversuchs, der Vorführerin bemerke, daß das Verurteilungsverbot keine Befreiung betr. der Aburteilung der Sophie Reins habe. Auch das Reichsjustizministerium habe keinerlei Befreiung geäußert.

Darauf begann die Vernehmung des Angeklagten Reins, der zunächst von seinem Leben erzählte. Er macht einen außerordentlich schwächlichen Eindruck.

Die Jugendzeit des Mörders

In völlig zusammenhangloser Weise gab der Angeklagte eine Schilderung seiner Jugendzeit. Da er kleinwuchs, habe er sich am liebsten allein in den Anlagen umhergetrieben und die Schwestern beaufsichtigt. Maurer sei er auf Wunsch seines Vaters geworden. Die Lehrzeit sei ihm sehr schwer gefallen. Um Architekt zu werden, habe er eine Abendsschule besucht.

Vom Vater sei er oft ungerecht behandelt worden.

Er habe das zunächst als Schlichtigkeit angesehen, später habe er erkannt, daß es sich um Anzeichen einer schweren Geisteskrankheit handelte. 1925 sei sein Vater in eine Heilanstalt gekommen. Als sich Reins darüber bewußte, daß er von seinem Verdienst nur 60 Mark im Monat für sich hätte verbrauchen können, hielt ihm der Vorsitzende vor, daß er heute schon bei den sogenannten Wohlhabenden und gebildeten Schichten bis auf die Stufenleiter hinaufgehen müßte, um ein paar junge Leute seines Alters zu entdecken, die mehr als 60 Mark im Monat für sich verbrauchen könnten. Reins erzählte schließlich, daß ein Hauswirt seine, Reins, Mutter ihrer Hauswartstelle entzogen habe, da sie zu alt war. Bei dieser Gelegenheit habe er erkannt,

daß die Familie Reins als Abshauer der Menschheit angesehen werde.

Das Gericht nahm dann eine genaue Prüfung der finanziellen Verhältnisse Reins vor. Der Angeklagte feststellte, daß Reins an der Jahreswende 1929/30 1200 Mark Ersparnisse hatte, wofür er sich ein Boot zum Preise von 650 Mark kaufte. Im Sommer verdiente Reins in fünf Wochen für Akkordarbeit 600 Mark. Wegen des Bootes, das ihm gestohlen worden war, führte Reins mit einer Versicherungsgesellschaft einen Prozess.

Wierzehn Tage vor Begehung der Tat bot ihm die Gesellschaft im Vergleichswege 500 Mark an.

Reins lehnte jedoch ab. Der Vorsitzende wies Reins in diesem Zusammenhang darauf hin, daß er sich doch nicht in sehr großer Notlage befinden haben könne. Es müsse auch berücksichtigt werden, daß seine Schwester fast täglich mit Freunden im Wirtshaus gewesen sei. Da sie in gut gestellten Kreisen verkehrte, hätten sie doch auch für die Mutter sorgen können.

Vorlesender: „Sie sind doch kein vermögendsloser Proletarier gewesen, der nur das Hemd auf dem Leibe hatte.“

Reins: „Ich besaß drei Anzüge und einen Smoking.“

Vorlesender: „Na also, das sind doch alles Kleidungsstücke eines besser gestellten Menschen. Sie haben selbst zugegeben, kurz vor der Tat 400 Mark verborgen und davon 200 Mark wieder erhalten zu haben. Wirklich notleidende Menschen kennen solche Beträge nur vom Hören-Sagen.“

Schließlich stellte der Vorsitzende fest, daß in dem Schadensersatzprozess acht Tage vor der Tat ein neuer Vergleichsvorschlag gemacht worden sei, wonach Reins 825 Mark gezahlt werden sollten. Die Erklärungsrufe sei auf den 7. Mai festgelegt worden. Die Frage, ob Reins sich nicht überlegt habe, daß er an diesem Tage in den Besitz des Geldes kommen konnte, erwähnte der Angeklagte nicht.

Vorlesender: „Dann stelle ich fest, daß Sie wenig überlegt haben, wie Sie aus der Not herauskommen können.“

Statt dessen haben Sie genauestens überlegt, wie Sie die Tat ausführen können.“

Dann schildert Reins die Tat

Am 27. April sei er einem Geldbriefführer auf dem Weitegang nachgegangen, wobei ihm plötzlich der Gedanke gekommen sei, sich in den Besitz des Geldes des Geldbriefführers zu setzen. Aus diesem Grunde habe er in der Gossowstraße das Zimmer gemietet. Die Bistentele habe er mit seiner Schwester Hanna besprochen. Die Tat habe er zufällig bei sich gehabt. Weil er noch eine Waffe haben wollte, habe ihm seine Mutter einen Sandsack genährt. Die Nacht vor der Tat habe er nicht geschlafen. Am nächsten Morgen habe er dann seine Waffe und auch die zerbrochene Brille zurechtgelegt, um mit letzterer die Wirtin zum Optiker wegschicken zu können. Da habe auch schon der Geldbriefführer geklopft, der ihm ins Zimmer gefolgt sei. Reins macht hier eine Pause und fährt dann fort: Ich fror am ganzen Leibe und konnte mich nicht entschließen.

Ich fühlte mich nicht fähig, die Hand zu erheben. Dann sei er dem Geldbriefführer entgegengegangen. Hier kommt Reins nicht weiter, so daß der Vorsitzende ihm nachhilft: und dann haben Sie geschlagen. Reins nickt nur dazu und meint, daß er ihn wohl noch erwürgt haben müsse. Der Geldbriefführer müsse sich auch gewehrt haben, und so habe sich ein Kampf auf Leben und Tod entpinnen. Als er sich gewaschen habe, weil er Verletzungen am Hals und im Gesicht davongetragen hatte, sei seine Wirtin zurückgekommen, die er noch einmal weggeschickt habe. Dann habe er sich entfernt, sei aber noch einmal ins Zimmer zurückgegangen, um die Geldtasche des Geldbriefführers, die inmitten des Zimmers gelegen habe, an sich zu nehmen. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, die Tasche könne unmöglich inmitten des Zimmers gelegen haben. Reins bestreitet das und kann keine Erklärung dafür geben, wie die Tasche

in einer derartig weiten Entfernung vom Geldbriefführer gelegen habe.

Zum Schluß seiner Vernehmung, die nahezu sechs Stunden gedauert hat, sagt Reins noch aus, daß er auf Fragen seiner Angehörigen, woher er das viele Geld habe, nichts geantwortet habe. Seine erste Aussage vor den Kriminalkommissaren, die das Gegenteil davon besagte, bestreitet Reins jetzt. Von Genoa habe er dann nach Spanien fahren wollen.

Sodann wird die Schwester Sophie Reins vernommen, an die der Vorsitzende die energische Mahnung richtet, die Wahrheit zu sagen. Sophie Reins sagt aus, daß sie schon vor Wochen mit ihrer Schwester verabredet hatte, auf gut Glück nach Frankreich zu fahren, um dort eine Stellung oder einen Freund zu finden. Dann habe man Italien als Ziel gewählt. Als dann der Bruder habe mitfahren wollen, weil er Geld gehabt habe, habe man die Reise gemeinsam am 2. Mai angetreten. Sie habe tausend Mark gehabt und die Fahrkarten für sich und ihre Schwester bezahlen können.

Daß der Bruder Geld gehabt habe, darüber habe sie sich keine Gedanken gemacht.

Eine Erklärung dafür, warum der Bruder von Italien aus an die Mutter unter einer Schiffsadresse geschrieben hatte, kann die Angeklagte nicht geben. Auf die Frage des Vorsitzenden, wieso ihr Bruder ihr 2000 Mark gegeben hätte, antwortete Sophie Reins, er habe ihr wohl in Lugano ein Päckchen mit Geldscheinen gegeben, das sie aber ohne zu zählen in den Koffer gelegt habe.

Der Vorsitzende hält ihr vor, daß sie hier bewirkt die Unwahrheit sage, und zwar zu Ungunsten des Bruders.

Trotzdem bleibt aber Sophie Reins bei dieser ihrer Darstellung.

Die Mutter sagt aus:

Dann wird die Mutter des Reins, Frau Ida Reins, vernommen. Sie erklärt, ihr Sohn habe ihr am 1. Mai gesagt, daß er etwas ausgegeben hätte. Bei der Abfahrt habe er ihr noch mitgeteilt, er habe ihr Geld

Berlin—Paris in 2½ Stunden

Vor einer Umwälzung im Luftverkehr?

Die Deutsche Luft Hansa trägt sich mit Plänen, die eine außerordentliche Beschleunigung des Flugverkehrs herbeiführen sollen. Wenn die Geschwindigkeit, die man auf einzelnen Strecken zu erzielen hofft, erst allgemein eingeführt sein werden, wird man geradezu von einer Umwälzung im Flugverkehr sprechen müssen.

Es ist bereits bekannt, daß die Luft Hansa auf die Beschaffung schneller Flugzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von über 300 Stundenkilometer legen will. Mit der Erprobung der ersten Schnellflugzeuge soll im Sommer begonnen werden. Die Absicht ist, bei den neu verwendeten Maschinen nach und nach

eine Höchstgeschwindigkeit von 350 Stundenkilometer und eine durchschnittliche Reisegeschwindigkeit von 290 Stundenkilometer zu erreichen. Bisher haben die schnellsten in Dienst gestellten Verkehrsflugzeuge in Europa nur eine Stundengeschwindigkeit von etwa 220 Kilometer erreicht.

Das wird allerdings auch eine gewisse Umstellung im Flugzeugbau voraussetzen. Die Versuche, die von den Erfindern der Luft Hansa, Dr. Schacht und Dr. Stüffgen, geleitet werden, setzen Apparate voraus, deren Aussehen den aerodynamischen Bedingungen so hoher Geschwindigkeiten stärker angepaßt werden muß. Zunächst handelt es sich um eine entsprechende Gestaltung des Rumpfes, ferner soll überall möglichst glatte Flächen erzielt werden, und man denkt auch daran, die Flug-

zeuge nach amerikanischem Vorbild mit einziehbarem Fahrgestell zu versehen. In Amerika soll durch Verwendung solcher Fahrgestelle infolge des verringerten Luftwiderstandes die Geschwindigkeit bis zu 30 Kilometer vergrößert worden sein.

Von wesentlicher Bedeutung für den Passagierverkehr ist es, daß solche Schnellflugzeuge nicht mehr wie bisher im Hinblick auf Platz und Bequemlichkeit den Versuch machen können, mit D-Zug-Wagen zu wetteifern, sondern daß sie etwa

die Bequemlichkeiten eines großen Automobils aufweisen werden. Man will sowohl dreimotorige wie einmotorige Maschinen für den Schnellverkehr bauen, wobei die dreimotorigen für den Nachtverkehr gedacht sind und eine Reichweite von 800 Kilometer haben sollen, während die einmotorigen im Tagespostverkehr eingesetzt werden sollen. Theoretisch würde man mit diesen Maschinen von Berlin nach Paris fliegen können. Die deutschen Städte und mehrere wichtige Auslandsplätze wären auf diese Weise von Berlin aus in höchstens zwei Stunden zu erreichen.

Bisherige Pläne: vorläufig sind das noch Konstruktionspläne. Die erforderlichen Maschinen existieren noch nicht, aber sie sollen gebaut werden, und man hofft auch, daß sie gebaut werden können.

Wien, 10. Dezember.

In der Kaisergruft der Kapuzinerkirche spukt es. Der Vater Urban erwachte nachts gegen 2 Uhr in der Pförtnerzelle, die sich knapp an der Eingangspforte ins Kloster befindet. Er lauschte und hörte deutlich schleichende Schritte im Gang zur Kaisergruft. Dann hörte er, wie an der Tür dieser Gruft oder in ihrer Nähe geschaukelt und geklopft wurde, als wolle man durch eine systematische Arbeit eine Öffnung erzwingen.

Vater Urban erzählt.

Gegen 2 Uhr machte ich aus meinem leisen Schlaf in der Pförtnerzelle, die sich knapp neben unserer Haupt-eingangspforte ins Kloster befindet, auf. Ich vermeinte, an Gänge zur Kaisergruft schleichende Schritte gehört zu haben. Ich horchte auf und es kam mir vor, als wenn jemand entweder an der Tür zur Kaiserlichen Gruft oder an der Eingangstür zum Kloster arbeiten würde. Ich sah nach und fand den Gang menschenleer. Dann öffnete ich das Fenster meiner Pförtnerzelle und rief einen Chauffeur vom Autohofplatz am Neuen Markt an. Ich bat den Mann, einmal Nachschau zu halten,

ob unsere Klosterschüre und das Kirchentor gehörig verschlossen seien.

Der Chauffeur probierte sofort alle Klappen und fand alles in Ordnung. Er muß wohl dann einem der dort patrouillierenden Wächter von dem Vorfall Mitteilung gemacht haben, weil bald darauf zwei Wachbeamte erschienen und vorsichtshalber nochmals am Gange vor der Kaisergruft und in der Gruft selbst Nachschau hielten.

Ich bin im Verlaufe der Jahre, die ich nun das Amt des Vater-Pförtners inne habe, vorsichtig geworden. Der Gang, auf dem die Tür zur Kaisergruft liegt, ist ein Winkelort, wie es eben in allen Klöstern zu finden ist. Es passiert mir nicht nur einmal, daß ich beim letzten Nachsehen vor Torschlussschließung Männer in irgendeinem der Winkel gesehen habe, die erst auf meine energische Aufforderung den Klostergang verlassen. Sicher war so mancher der späten Besucher mit unredlichen Absichten gekommen, obwar bei uns armen Kapuzinern wirklich nichts zu holen ist.

Der Vater Urban, der die Oberaufsicht über die Kaisergruft führt, erzählte: „Seit ich

meinem Posten bin, ist dies der erste Fall, daß des Nachts Aufregung im Kloster herrschte. Während meiner Amtszeit hat noch niemand bei uns einzubringen versucht.“

Die Kaisergruft selbst ist stark gesichert. Nach dem letzten Besuchsgang wird genau Nachschau gehalten, ob sich noch irgend jemand versteckt hat. Die Sarkophage sind schwere dreifache Metallfuge, die zu zerbrechen schon ein Kunststück bedeuten würde. Von Gespenstern in der Kaisergruft weiß nicht einmal der Volksmund zu erzählen. Um den Herzog von Reichstadt zu spüren, hat allerdings verschiedene Geheime Nachforschungen gemacht.

Nächstes Jahr ist bekanntlich der hundertste Todestag des Sohnes Napoleons.

Es sollen Pläne bestehen, den Leichnam des Prinzen nach Paris zu bringen und im Invalidendom an der Seite seines Vaters zur ewigen Ruhe zu bestatten. Es heißt nun, daß seinerzeit von mehreren Personen, deren man nie habhaft werden konnte, versucht worden ist, vom Kanal in der Gasse, die die Kaisergruft aufsteigen und den Sarkophagen mit den sterblichen Überresten des Herzogs von Reichstadt zu rauben. Dieser sollte dann mittels Flugzeug nach Paris transportiert werden. Wir erfahren über diese mysteriöse Affäre nichts Näheres. Die Kapuzinergruft ist täglich von vielen Leuten besucht. Was an menschlicher Vorliebe werden kann, geschieht unferseits, um irgendwelche Einbruchsversuche zu vermeiden. Es ist auch kaum anzunehmen, daß solche erfolgen könnten.“

Da der Vater Urban ein sehr zuverlässiger Mann ist, der nicht unter Halluzinationen leidet, dürfte auch in den Nachbargassen eine Untersuchung der Keller und Kanäle stattfinden. Denn man erinnert sich der wiederholt aufgetauchten Pläne, in die Kaisergruft einzubrechen.

um die Gebeine des Herzogs von Reichstadt zu stehlen. In Frankreich hatte man mehrmals den Wunsch geäußert, den Sarkophag des einzigen Sohnes Napoleons im Invalidendom an der Seite seines Vaters beizusetzen.

Ein Weinhorn in Kleinasien. Ein Weinhorn hat am Mittwochabend Konstantinopel erreicht, nachdem es am Morgen bei Istanbul gestanden war. Die Allgerin beschließt, über die bis zu 3000 Meter hohen auf Taurusberge weiterzuführen.

Nichts ist häßlicher als rote Hände und ungesunde Sauffarbe. Man sollte schmeichelt Abfälle schaffen durch Verwendung der herrlichen Creme Leodor. Tube 60 Pf.

Opfer der Zeit

Freitod einer ganzen Familie

Berlin, 10. Dezember.

In Berlin wurden gestern der Zigarrenfabrikant Friedrich Kohl, seine Ehefrau Lina und sein dreijähriger Sohn Armin in dem mit Leuchtgas gefüllten Schlafzimmer seiner Wohnung tot aufgefunden. Kohl der Inhaber der Norddeutschen Zigarren-Fabrik G. m. b. H. war, hat offenbar wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten Selbstmord verübt und die Tat in vollem Einverständnis mit seiner Gattin begangen. Das Ehepaar hatte sorgfältige Vorbereitungen für seinen Freitod getroffen, die vom Schlafzimmer zum Speisezimmer führende Tür war mit Papierstreifen abgedichtet worden, die elektrische Lampe, die an der früheren Gasleitung befestigt war, hatte man herausgeschraubt und dann die Gasleitung durch einen tief herabhängenden Schlauch verlängert, so daß das Leuchtgas sich schnell im unteren Teil des Schlafzimmers verbreiten konnte. Das Ehepaar hat gestern Abend zwei Abschiedsbriefe geschrieben und Geld für die Angestellten bereitgelegt, dann haben sie sich zur Ruhe gegeben, das Kind in das Bett der Frau genommen und den Gasbrenner aufgedreht.

Der Selbstmord wurde heute mittag dadurch entdeckt, daß eine Nachbarn, die für Frau Kohl Saden bestellte, auf ihr wiederholtes Klingeln und Klopfen keinen Einlaß fand und Verdacht schöpfte, worauf man die Polizei alarmierte und die Wohnung gewaltsam öffnete.

Dr. Edener fährt wieder heim

Nach keine verbindlichen Abmachungen mit London.

London, 10. Dezember.

Dr. Edener fährt heute wieder nach Deutschland zurück. Wie bekannt wird, hat er in seinen Verhandlungen mit dem englischen Luftfahrtministerium noch keine verbindlichen Abmachungen getroffen. Man will vielmehr die weitere Entwicklung der Pläne abwarten. Grundsätzlich steht man der Verwendung des Luftschiffes von Cardington für den Liniendienst gegenüber und dem Bau von Luftschiffen, die etwa fünfzig Personen aufnehmen können, sympathisch gegenüber. Für eine unmittelbare finanzielle Unterstützung durch die englische Regierung besteht wenig Aussicht. Wie verlautet, will Edener auch noch mit französischen Kreisen verhandeln.

Postflugzeug ins Meer gestürzt

Paris, 10. Dezember.

Die Radiostation von Marseille hat einen Funkpruch aufgefunden, wonach das französische Postflugzeug, das den regelmäßigen Dienst zwischen Marseille und Algier verrichtet, ins Meer gestürzt ist. Einzelheiten über die Ursache und den Ausgang des Unglücks fehlen noch. Das Flugzeug führte neben der dreiföpfigen Besatzung mehrere Passagiere an Bord.

400 Koreaner von Räubern gelöst

Tokio, 10. Dezember.

Meldungen aus Mulu zufolge sind auf einem Landgut bei Tugiao 400 koreanische Bauern von Räubern niedergemetzelt worden. Das Landgut gehört einem Millionär aus Tokio. Die Räuber belagerten das Gut drei Tage und verlangten die Herausgabe von 300 Gewehren. Als die Forderung abgelehnt wurde, zerstörten sie alle Gebäude und töteten sämtliche Bewohner.

Wieder ein Raubmord?

Berlin, 10. Dezember.

Der 22jährige Kraftwagenführer Gerhard Liebelt, der mit dem Kraftwagen einer Berliner Kartonnagenfabrik am Montag eine Fahrt nach Slettin angetreten hatte, ist an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Die Nachforschungen nach ihm verlaufen. Der Wagen ist bisher völlig ergebnislos verlaufen. Es wird vermutet, daß Liebelt, der nur 40 Reichsmark bei sich hatte, einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Raubmord an einer Greisin? Die in der Walthers-Rathenau-Straße in Obermehren bei Kassel wohnende 77 Jahre alte Witwe Elisa Köster wurde heute in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Da die Leiche eine kleine Stichwunde aufweist und außerdem eine Geldtasche in der Wohnung fehlen soll, nimmt man an, daß die Greisin ermordet wurde.

Neues Radiumvorkommen

Newport, 2. Dezember.

Die amerikanischen Chemiker Labine und Cragg entdeckten in der Nähe des Bären-Sees in Kanada ein umfangreiches Radiumvorkommen. Diese Entdeckung eröffnet in bezug auf die Vergrößerung der in der Welt vorhandenen Radiumvorräte neue Perspektiven.

Der gesamte Weltvorrat an Radium erreichte in der letzten Zeit kaum 600 Gramm. Auf diese Seltenheit des Minerals ist es zurückzuführen, daß ein Gramm Radium den Wert von 300 000 Reichsmark hat. Um einen Vergleich zu ermöglichen, sei darauf hingewiesen, daß die herrlichen Smaragde durchschnittlich mit 20 000 Reichsmark pro Gramm bewertet werden. Infolge der großen Bedeutung, die das Radium in der Medizin hat und insbesondere bei der Behandlung der bösartigen Geschwülste und des Krebses, wurde die Erweiterung der Radiumvorräte und die Verbilligung dieses edlen Minerals ein Segen für die Wissenschaft und die leidende Menschheit sein.

Das neu entdeckte kanadische Radiumvorkommen enthält drei bis vier Gramm des Minerals pro Tonne. Auf den ersten Blick scheint dieser Gehalt sehr gering zu sein. In Wirklichkeit aber ist das neue Vorkommen sehr reich, da früher einige Gramm Radiumhaltigen Erzes bearbeitet werden mußten, um ein Gramm des kostbaren Minerals zu gewinnen. Zwanzig Tonnen Erz konnten bereits aus der Gegend des Bären-Sees zur Verarbeitung abtransportiert werden. Zweifellos war es der teuerste Ertransport, der jemals getätigt wurde. Der neue Radiumfund hat auch eine gewisse politische Bedeutung. Bis jetzt besaß die belgische Congo-Gebiet ein natürliches Radiummonopol, da es die einzige Gegend war, in der Radiumvorräte vorhanden waren. Nun kann das belgische Monopol als durchbrochen gelten. Man wird in aller nächster Zeit mit einem Sturz der Radiumpreise rechnen müssen.

Belgiens Parlamentsgebäude brennt. In dem Parlamentsgebäude in Leheran brach heute vormittag infolge der Schadhafteit eines Ofens ein Brand aus, der sich bald über das ganze Gebäude ausbreitete. Der Hauptteil ist bereits völlig zerstört worden und noch immer steht die Feuerwehrt dem Brand ohne Macht gegenüber.

Nichts ist häßlicher als rote Hände und ungesunde Sauffarbe. Man sollte schmeichelt Abfälle schaffen durch Verwendung der herrlichen Creme Leodor. Tube 60 Pf.

3. Beilage zu Anzeiger u. G.

Die C

Am Samstag der Vor-Gaumen großen Publikum verständlich, daß malts nach Gelsen von sieben Leuten wird sich wie (Zst. 19) vertret Amateurbornen bruch. Erstantum teit in der Gelehung bei den haben dazu ges Pictrowiti und Pictrowi sie in ihrer Gatten. Hoffen findlichen Bodu Sorgfalt widme

Wer

Fliegeng auf den Tietlo sollte mit Erfo Schwers sich

Bantam dicker Koch wird einen hart gewinnen kann.

Federger steht der Tiet auf Plewa (unterstützt von unter einsehen, un Beschäft

Paßung bringe auf Grund sein an sich zu drin

Leichtge Goll (Gerne) Vielleicht gelin den Titel zu

Wetterg in der Lage zu gewinnen.

Mitteltg (Zst. 19) Voch wohl verlegt im Süddeutsche

Kalisch Niesdolla Wessloh sollte schaffen.

Schwerq auf Heitlin tigkeit der Geg

E

Im Stän lag abend zum Reuandel in ihren letzten mit aller Gei wurden die 30 gen, „Gernan wurde nach e schäftsmeiler, schiedene Verj damals. Aber Kämpfen eine man in dieser rechnen kann, gegenübertrere

Der neu e die bekannten Langhor sehr ein sehr guter Sieg fanden. sich die Galt Kampf liefen

Bando

Der zweit dola, in 3800 Meter einer Niederl Käufer zu

Der M

Die getroffene schlächter erle schreit aber, im Schlachtfelds auf da nun beginnt fiesch ben wenn die Gef Rindernietl ligen genaue Schlachtwalt Handlots mit fuhrgebu ber mit der zu trennen, in

In Frage k Schlachthofe zwischen 2%

Rechtbetag Reiner Dei wehrbrachte denenden Schri

24. Zahre

Geitner die Brauerei dementschaftl

Berliner Börsensituations-Bericht

Zunächst uneinheitlich und unsicher, später freundlicher — Kräftige Erholung am Pfandbriefmarkt — Westdeutsche Emissionen besonders beachtet

Berlin, 10. Dezember.
Obwohl zweifellos durch die Veröffentlichung der Notverordnung politisch eine merkliche Beruhigung eingetreten ist, blieb die Grundstimmung des heutigen telephonischen Verkehrs unter dem Eindruck der Baseler Besprechungen und dem bevorstehenden Beginn der Stillhalteverhandlungen in Berlin doch recht unsicher. In einzelnen Werten immer wieder herauskommende Exekutionswerte stürzte, ebenso drückte die anhaltende Schwäche der New Yorker Börse auf die Stimmung.
So war das Geschäft in den Vormittagsstunden ziemlich klein. Die Spekulation zeigte wenig Neigung zu Neuengagements. Die Kursgestaltung mußte als uneinheitlich bezeichnet werden.

Das Pfund Sterling 10. Dezember
1 Pfd. = 13,86
Berliner Mittelskurs
Mittwochkurs = 13,76

werden. Farben lagen im Angebot, wobei man auf niedrigere Schweizer Kurse hinwies, auch Reichsbank schwächte sich weiter ab, und Kaliwerte verloren bis zu 3 Prozent, während Siemens gut behauptet lagen und Schultheiß sich durch feste Haltung auszeichneten. Ebenso konnten Reichsbahnvorzüge wegen der bestehenden siebenprozentigen Verzinsung um etwa 3 Prozent anziehen. Reichsschuldenscheine waren aus ähnlichen Überlegungen bis zu 4 Prozent höher. Die Reichsanleihen lagen befestigt und der Pfandbriefmarkt war um etwa 1½ Prozent erhöht. Die Kursanomalie, daß siebenprozentige Pfandbriefe teilweise über den achtprozentigen liegen, blieb auch heute bestehen, ist aber nur auf rein markttechnische Gründe zurückzuführen. Die Umsatztätigkeit in sechsprozentigen Emissionen, die heute nach der Notverordnung den sieben- und achtprozentigen gleichwertig sind, war an und für sich immer recht klein, ihre Kurse unterscheiden sich nur noch unwesentlich von sieben- und achtprozentigen Pfandbriefen.

In den Mittagsstunden wurde die Tendenz allgemein freundlicher. Am Farbenmarkt wurde anscheinend etwas interveniert. Vor allem zeigte aber wohl eine kräftige Erholung der Pfandbriefe an, in denen heute das Angebot völlig aufgehört hat, so daß schon kleine Nachfrage Kurssteigerungen bis zu 4 Prozent nach sich zog. Besonders die westdeutschen Emissionen fanden Beachtung.

Der Geldmarkt stellte sich auf den siebenprozentigen Reichsbankdiskont ein, der Privatdiskont wurde auf 7 Prozent festgesetzt. Tagesgeld nannte man mit etwa 7 Prozent, und Monatsgeld mit etwa 8 bis 9 Prozent.

Auch später machte die Erholung Fortschritte. Am Markt der Festverzinslichen genügte schon kleine Nachfrage, um ein kräftiges Steigen der Kurse herbeizuführen.

An den internationalen Devisenmärkten war die Reichsbank weiter gut behauptet. Die Notverordnung hat in Amsterdam Finanzkreisen Befriedigung hervorgerufen, man sagt, daß die deutsche Regierung das Äußerste leistet, um die Stabilität der Währung zu gewährleisten. In London stieg die Reichsbank auf 14,02½, in New York auf 23,62, in Amsterdam auf 58,45, in Zürich auf 121¼. Das Pfund war kleinen Schwankungen unterworfen.

Am rheinisch-westfälischen Effektenmarkt war die Stimmung für Aktien weiter recht unsicher, verursacht wohl durch einen stärkeren Kursdruck

Amtliche Devisenkurse									
Berlin, den 10. Dezember 1931									
Für drahtlose Auszahlungen	Disk.	10. Dezember	9. Dezember	Münzparität					
Geld	Brief	Geld	Brief						
Buenos Aires	1 Pao. Pes.	8	1.023	1.027	1.008	1.012	1.78		
London	1 Pfund	8	13.86	13.88	13.74	13.78	20.43		
New York	1 Dollar	3	4.98	4.21	4.209	4.217	1.198		
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0.244	0.246	0.244	0.246	1.36		
Amsterdam	100 Gulden	3	169.93	170.27	169.93	170.27	168.74		
Brüssel	100 Belg.	2	58.49	58.61	58.49	58.61	58.30		
Buenos Aires	100 Pesos	8	73.29	73.42	73.28	73.42	73.47		
Osaka	100 Yen	8	81.97	82.13	81.97	82.13	81.72		
Paris	100 Francs	5	6.194	6.206	6.194	6.206	6.197		
St. Petersburg	100 Rubel	7	21.58	21.62	21.58	21.62	21.59		
Wien	100 Schilling	6	76.22	76.38	76.22	76.38	76.31		
Zürich	100 Franken	6	76.22	76.38	76.22	76.38	76.31		
Reichsbank-Diskont 7%, Lombardsatz 8%									

Westfalen und Rheinprovinz

Eine Spielhölle ausgehoben
Dortmund, 10. Dezember. Im Stadtteil Marten wurde von der Polizei ein Spielernest ausgehoben, wobei elf Spieler ertrappt und des Glücksspiels überführt wurden. Das in der Bant befindliche Geld und die Spielkarten wurden beschlagnahmt. Verhaftet wurden die gewohnheitsmäßigen Glücksspieler in einem Unterstand, den sich die meist erwerbslosen Spieler auf einem unbebauten Gelände selbst gebaut hatten.

Den politischen Gegner niedergeknallt
Mörs, 10. Dezember. In der Mordstrafe in Domburg kam es abends zwischen politischen Gegnern zu Auseinandersetzungen, die einen verhängnisvollen Abbruch fanden. Einer der Beteiligten zog plötzlich eine Schusswaffe und verletzte seinen Gegner durch einen Schuß in den Unterleib, derart, daß Lebensgefahr besteht. Durch die Polizei wurden mehrere Personen zwangsgeführt, unter denen auch der Täter ermittelt wurde. Er wurde dem Amtsgericht Mörs zugeführt.

Johannes Stausberg freigelassen
Düsseldorf, 10. Dezember. Am April 1920, als der unbekannte Mordmörder seine ersten Mordtaten begann, wurde der junge schwachwüchtige Johannes Stausberg festgenommen. Man bezichtigte ihn des Mordes an der kleinen Rosa Obler und dem Jüngling Saer. Und — Stausberg gab die beiden Mord zu, ergrätzte treu und redlich, was man von ihm hören wollte. Wie es feierlich aus der Befehlsbinder Wilhelm Schiff aus Weimar-Wart tat, der wegen mehreren Frauenmorden in der Bochumer Gegend, die

Tagung des Kohlen-Syndikats

Ruhrkohle und Pfundentwertung

Weitere Verschlechterung der Absatzverhältnisse — Erlösrückgang auf Grund der verordneten Preislenkung — Umlagerhöhung

In der gestrigen Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats wurde u. a. auch ein Bericht über die Absatzlage beim Syndikat gegeben. Dabei wurde einleitend mitgeteilt, daß durch die angekündigte Preisherabsetzung im laufenden Monat eine

verschärfte Zurückhaltung in den Bestellungen eingetreten sei. An verbilligter Erwerbslosen-Kohle seien bisher 150000 Tonnen abgesetzt worden. Bemerkenswert sei auch die Zurückhaltung der Händler in der Vorratsbeschaffung. So hätten sich die Absatzverhältnisse immer weiter verschlechtert und erführen im Augenblick noch eine Verschärfung durch die Pfundkrise.

Die Senkung des Pfundes senke den ganzen Weltmarktpreis,

da die englischen Exporteure keine Erhöhung ihrer Preise vorgenommen hätten. Den englischen Preisen müsse jedoch auch der deutsche Bergbau im bestrittenen Gebiet folgen, da ein Rückgang der Ausfuhr im gegenwärtigen Augenblick nicht in Kauf genommen werden könne. Er würde zu einer vollständigen Einstellung der Betriebe führen. Es sei begreiflich, daß England kein Interesse an internationalen Kohlenabreden habe. Frankreich habe sich gegen das englische Valutadumping bereits durch einen Zoll von 15 Prozent zur Wehr gesetzt.

Und auch Deutschland werde zu dieser Frage ernsthaft Stellung nehmen müssen.

Die Wirkungen der englischen Hochschutzzölle auf die deutsche Industrie würden sich hinsichtlich der Kohlenbestellungen erst in einigen Monaten bemerkbar machen. Der Bericht sagt dann weiter: Wenn sich trotz der unmittelbaren und mittelbaren Einwirkungen des Pfundsturzes der Absatz auf dem allerdings gegenüber dem Vorjahre stark gesunkenen Stand mit einigen Schwankungen auch in den letzten Monaten gehalten hat, so ist dies zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Ausfuhrverträge meist noch bis zum Jahreschluß laufen, besonders aber auch darauf, daß man in den Preisen dem Wettbewerb folgte. Mit welchen

auf Farbenaktien, die erneut etwa 2 Prozent verloren und ihren wohl bisher tiefsten Stand erreichten. Die übrigen Werte, namentlich Montanaktien waren recht gut gehalten und verkehrten auf etwa gestriger Kursbasis. Am Kuxenmarkt kam es lediglich zu einigen Umsätzen in Ewald. Am Markt der festverzinslichen Werte war der Verkehr heute bedeutend lebhafter als in der letzten Zeit. Es zeigte sich durchweg recht gute Aufnahmefähigkeit zu leicht steigenden Kursen. Bevorzugt waren 7-Prozent-Reichsbahn-Vorzugsaktien, die in erheblichen Beträgen umgesetzt wurden. — Die Tendenz im Kölner Freiverkehr war ähnlich.

Die Auslandsbörsen

New York: zunächst schwach, später etwas erholt

New York, 10. Dezember.
Die Rückgänge an der Effektenbörse setzten sich auch heute fort, was dazu führte, daß einzelne Industriepapiere nach den gestrigen Verlusten ein neues Tiefniveau erreichten. In den Nachmittagsstunden solcher Effekten vorgenommen wurden, die als Sicherheit für Kredite gegeben worden sind, und die infolge der starken Abwertung in der letzten Zeit keine ausreichende Deckung mehr darstellen. Die Verluste bewegten sich gestern von 1 bis 5 Dollar. Später vermochte sich eine leichte Erholung durchzusetzen, so daß die meisten Papiere nur noch 1 bis 2 Dollar unter Vortagsschlußkurs lagen. Die Schluß-tendenz war stetig. Am Bondsmarkt verkehrten deutsche Werte unregelmäßig.

Deutsche Industrieobligationen und Anleihen in New York									
	11. Juli	10. Dezbr.	9. Dezbr.						
5½% Commerzbank 1937	77¼	32	34						
6% Deutsche Bank und Diskont-Ges. 1932	95¼	65¼	60						
6½% Papag 1940	84	45—55	45—55						
6% Nord. Lloyd 1947	71	25	26						
6% Gelsenkirchen 1934	84	32	30						
7% Rhein. Industrie-Unternehmen 1946	80	25¼	—						
6% Rhein.-Westf. Elektr.-Werke 1935	79	31	30						
6% Rhein.-Westf. Elektr.-Werke 1950	96¼	51	51						
6% Rhein.-Westf. mit Option 1933	77¼	32	33¼						
6% Hugo Stinnes 1946	83	21	21¼						
7½% Leonhard Tietz A.G. ohne Opt. 1946	83	21	21¼						
6% Ver. Elektr.-Werke Westf. 1933	65¼	18	19						
6% Rhein.-Westf. Wasserwerke 1933	—	19¼	20						
6% Ver. Stahl Serie A. o. Opt. 1951	69	29¼	21¼						
6% Karstadt 1940	75	22	23						
6% Ruhrigas 1933	75	20	20						
7½% Deutsche Reparations-Anleihe (Dawes-Anl.) 1949	95¼	50¼	48¼						
6½% Präd. Staatsanleihe 1951	73¼	22¼	23						
5½% Deutsche Reichsanleihe (Young) 1965	68¼	29	29						

Opfern der Ruhrbergbau es ermöglichte, den Absatz nicht noch mehr sinken zu lassen, drückt sich deutlich in der

Entwicklung der Erlöse

aus. Von dem ziemlich gleichmäßigen Stand im Juni, Juli und August 1930 sind die Erlöse bis jetzt um etwa 3 Reichsmark gesunken. Da die Arbeitskosten in dieser Zeit etwa um 1,90 Reichsmark gesunken sind, ergibt sich aus diesen beiden Zahlen eine Verschlechterung des wirtschaftlichen Ergebnisses von rund 1 Reichsmark die Tonne. Nach einer Schätzung der Wirkung des inzwischen eingetretenen weiteren Sinkens des Pfundes auf die laufenden Verträge und auf die meist zum Januar neu abzuschließenden Verträge muß erwartet werden, daß das wirtschaftliche Ergebnis im Ruhrbergbau bei gleichbleibendem Verhältnis von Preisen und Löhnen, d. h. bei der nach der Notverordnung vom 8. Dezember angeordneten sich ungefähr ausgleichenden Preis- und Lohnsenkung von 10 Prozent im Januar 1932 noch um etwa eine weitere Mark ungünstiger sein wird. Das bedeutet zusammen (auf die Tonne gerechnet)

Innerhalb von 1½ Jahren eine Verschlechterung des Ergebnisses um etwa 2 Reichsmark.

Die Umlage wurde für November 1931 einschließlich Geschäftskosten des Syndikats auf 3,72 Reichsmark (im Vormonat 3,51 Reichsmark) je Tonne umlagepflichtigen Absatzes festgesetzt. Unter Berücksichtigung des umlagefreien Teiles der Verbrauchsbeteiligung stellt sich die Umlage je Tonne Absatz auf Verbrauchsbeteiligung auf 1,73 Reichsmark (im Vormonat 1,64 Reichsmark). Die Steigerung ist fast ausschließlich auf die weitere Entwertung des englischen Pfundes zurückzuführen.

Die sich anschließende Generalversammlung erledigte die Regularien. Das satzungsgemäß ausscheidende Mitglied Bergwerksdirektor Kauert wurde wiedergewählt, an Stelle der verstorbenen Mitglieder Generaldirektor Bergmeister Hoppstädter und Generaldirektor Bergassessor Ruschen wurden Bergassessor Waechter und Generaldirektor Bergtrat Hollender gewählt.

Die übrigen Auslandsbörsen

London: Zuversichtlicher.
Amsterdam: Weiter gedrückt.
Paris: Unregelmäßig und schwankend.
Brüssel: Nach Teilerholung wieder nachgebend.
Mailand: Abgeschwächt.
Zürich: Meist weiter rückgängig.
Wien: Ueberwiegend schwächer.

Gesenkte Soll- und Haben-Zinsen in Westdeutschland

Aus Anlaß der Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes sind von den Mitgliedern der Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen die Soll- und Haben-Zinsen mit Wirkung ab 10. Dezember dieses Jahres wie folgt festgelegt worden:

Die Soll-Zinsen von bisher 2 Prozent über Diskontsatz auf 1 Prozent über Diskontsatz; sie haben also mit der Senkung des Reichsbankdiskontsatzes eine Ermäßigung von bisher 10 Prozent auf 8 Prozent erfahren.

Habenzinsen für täglich fällige Guthaben in provisionsfreier Rechnung auf 4 Prozent und in provisionspflichtiger Rechnung auf 5 Prozent; auf Sparkonten bis bisher.

Die neuen Zinssätze der Seehandlung

Im Sinne der Bestimmungen der vierten Notverordnung und im Zusammenhang mit den Maßnahmen der Reichsbank hat die Preußische Staatsbank (Seehandlung) eine allgemeine Ermäßigung ihrer Soll- und Haben-Zinsen vorgenommen. Im Verkehr mit den Banken und Bankiers zahlt die Staatsbank für täglich fällige Einlagen 4½ Prozent (bisher 6½ Prozent) Zinsen, für Gelder, die auf 31 bis 65 Tage festgelegt werden, 7½ Prozent (9 Prozent) Zinsen. Die neuen Sätze gelten ab 11. Dezember 1931.

Der neue Reichsbankdiskont und seine Bedeutung für die Wirtschaft

Für die deutsche Wirtschaft ist die gemeldete Herabsetzung des Reichsbankdiskonts von weittragender Bedeutung, denn es kommt ihr nicht nur dieses 1 Prozent, um das die Reichsbank den Kredit verbilligt, zugute, vielmehr wird ein weiteres Prozent dadurch eingespart, daß die großen Privatbanken ihre Verdrängungsspanne zwischen Debet- und Kreditzinsen um 1 Prozent verringert haben. Während also bisher unter Zugrundelegung eines Wechselzinsfußes der Reichsbank von 7 Prozent Bankkredite (einschließlich aller Spesen) auf feste Termine mindestens 11½ Prozent und im Kontokorrent

13½ Prozent kosteten, werden solche in Zukunft für 9½ Prozent oder 11½ Prozent zu haben sein. Man darf den Wert der Kreditverbilligung durchaus nicht unterschätzen, erbringt sie doch in Verbindung mit der jetzt durchgeführten Zinskonversion für Landkredite bzw. Anleihen der deutschen Wirtschaft jährliche Ersparnisse in der Größenordnung von etwa 2 Milliarden Reichsmark. Ein derartiger Betrag schlägt bei dem gegenwärtig hohen Wert des Geldes außerordentlich zu Buch, er erlaubt es, den deutschen Unternehmungen entweder notwendig werdende Neuinvestitionen vorzunehmen, oder er trägt wesentlich zur Hebung der Rentabilität bei.

Reichsbankdiskont im Jahre 1931

Die Veränderungen der Diskontsätze und des Lombardsatzes der Reichsbank im Jahre 1931 gehen aus nachstehender Tabelle hervor:

	Wechselzinsfuß	Lombardsatz
bis 12. 6. 31	5	6
vom 13. 6. bis 15. 7.	7	8
vom 16. 7. bis 31. 7.	7	15
vom 1. 8. bis 11. 8.	15	20
vom 12. 8. bis 18. 8.	10	15
vom 19. 8. bis 1. 9.	10	12
vom 2. 9. bis 9. 12.	8	10
vom 10. 12.	7	8

Frankreichs Finanzposition wackelt

Das Märchen von deutschen Baissemanövern — Schadenfreude in Holland

Durch eine geschickte Regie hat es Frankreichs Regierung und Hochfinanz verstanden, der Welt monatlang vorzuspiegeln, daß die finanzpolitische und somit politische Vormachtstellung Frankreichs unantastbar sei. Tatsächlich weiß man aber in internationalen Spekulationskreisen seit der Abkehr Frankreichs von Goldstandard genau, daß sich Frankreichs Banken übernommen haben, und daß über kurz oder lang deren Riesenverluste offen zutage treten müssen. An der Pariser Wertpapierbörse sind die französischen Papiere und vor allem die der französischen Großbanken seit einiger Zeit einem stetigen Kursrückgang unterworfen. In der französischen Öffentlichkeit ist man über diesen Vorgang noch vollkommen über-rascht. Man will offenbar nicht begreifen, daß auch Frankreichs finanzpolitische Vormachtstellung von der allgemeinen Weltwirtschaftskrise einmal untergraben werden kann, und daß sich die Vorzeichen hierfür bereits von Tag zu Tag stärker einstellen. Auf der Suche nach vermeintlichen Gründen dieser Baisse an den französischen Börsen ist man jetzt auf den farnosen Einfall gekommen, Deutschland die Schuld zu geben, indem man von deutschen Baissemanövern spricht. Aber auch von Holland sollen solche Manöver unter-nommen worden sein. Es braucht nicht betont zu werden, daß diese französische Forderung vollkommen daneben geht. Interessant ist aber auch, was in diesem Zusammenhang das holländische Blatt der „Maasbode“ sagt. Das Blatt erklärt: „Wir stellen fest, daß überhaupt keine Anhaltspunkte für eine systematische Kampagne gegen den französischen Kredit bestehen. Daß der beunruhigende Verlauf der Entwicklung in Frankreich, der zu einer Vertrauenskrise geführt hat, im ganzen Ausland unverhohlene Schadenfreude ausgelöst hat, ist angesichts der egoistischen französischen Finanzpolitik wohl begreiflich. Nachdem Frankreich vor aller Welt gezeigt hat, daß es keinen Wert auf internationale Zusammenarbeit legt, sondern seinen eigenen Weg gehen will, braucht es sich über seine finanzpolitische Isolierung nicht mehr zu wundern.“

Frankreich hat in diesem Zeitraume (1917 bis 1931) die wertvollste Währung der Welt verloren. Die lang-jährige Stabilität der französischen Währung ist durch die Baisse der französischen Papiere und vor allem die der französischen Großbanken seit einiger Zeit einem stetigen Kursrückgang unterworfen. In der französischen Öffentlichkeit ist man über diesen Vorgang noch vollkommen über-rascht. Man will offenbar nicht begreifen, daß auch Frankreichs finanzpolitische Vormachtstellung von der allgemeinen Weltwirtschaftskrise einmal untergraben werden kann, und daß sich die Vorzeichen hierfür bereits von Tag zu Tag stärker einstellen. Auf der Suche nach vermeintlichen Gründen dieser Baisse an den französischen Börsen ist man jetzt auf den farnosen Einfall gekommen, Deutschland die Schuld zu geben, indem man von deutschen Baissemanövern spricht. Aber auch von Holland sollen solche Manöver unter-nommen worden sein. Es braucht nicht betont zu werden, daß diese französische Forderung vollkommen daneben geht. Interessant ist aber auch, was in diesem Zusammenhang das holländische Blatt der „Maasbode“ sagt. Das Blatt erklärt: „Wir stellen fest, daß überhaupt keine Anhaltspunkte für eine systematische Kampagne gegen den französischen Kredit bestehen. Daß der beunruhigende Verlauf der Entwicklung in Frankreich, der zu einer Vertrauenskrise geführt hat, im ganzen Ausland unverhohlene Schadenfreude ausgelöst hat, ist angesichts der egoistischen französischen Finanzpolitik wohl begreiflich. Nachdem Frankreich vor aller Welt gezeigt hat, daß es keinen Wert auf internationale Zusammenarbeit legt, sondern seinen eigenen Weg gehen will, braucht es sich über seine finanzpolitische Isolierung nicht mehr zu wundern.“

Dortmunder Produktionsmarkt

Dortmund, den 10. Dezember 1931

Preise pro 100 kg in Reichsmark, wagnisfrei Dortmund in Ladungen von 10—15000 kg. Rohfuttermittel pro Zentner

	heute	vorige	heute	vorige
Westfäl. Weizen	21.5-21.7	22.2	Westf. Roggenmehl	30.0-30.2
Roggen	20.5-20.7	21.5	Weizenmehl	9.7-10.5
Westf. Hafer	17.5-18.0	18.0-18.5	Roggenkleie	3.9-5.5
Pomm. Haf. 51-52kg	17.5-18.0	18.0-18.5	Trockenschrot	8.2-9.0
Ospreuß. Gerste	19.0	19.0	Zuckerschrot	8.7-9.2
Ausländ. Weizen	—	—	Gebd. Rhein. Rogg.	—
Roggen	—	—	Gebd. Weizenstroh	—
Hafer	—	—	Gebd. Weizenstroh	—
Gerste	18.0	18.5	Gebd. Weizenstroh	—
Le. Plate-Mais	17.7-18.0	18.5	Gebd. Weizenstroh	—
Cincinnati-Mais	18.2-18.5	19.0	Gebd. Weizenstroh	—
Weizenm. 60gr. Sdm.	22.7-23.0	33.2	Gebd. Weizenstroh	—
Weizenm. Grundr.	—	—	Gebd. Weizenstroh	—
Bäckermehl mit Aus-tauschweizen	34.7-35.0	35.2	Gebd. Weizenstroh	—
Roggenmehl 70%	31.5-31.7	32.2	Gebd. Weizenstroh	—
Tendenz: ruhig			Gebd. Weizenstroh	—
*) wagnisfrei hiesiger Stationen			Gebd. Weizenstroh	—
**) wagnisfrei ost-westf. Stationen			Gebd. Weizenstroh	—

Berliner Produktenbericht

Berlin, 10. Dezember 1931

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Olsaaten pro 100 Kilogramm, sonst der 100 Kilogramm

	heute	vorige	heute	vorige
Weizen märk.	210—212	215—217	Futtererbsen	17.0-19.0
Roggen märk.	180—182	185—187	Pelusen	17.0-19.0
Neue Wintergerste	151—154	152—154	Ackerbohnen	16.5-18.0
Hafer m. Rk.	131—139	134—142	Wicken	17.0-20.0
Weizenmehl	27.2-28.1	27.5-31.5	Blaue Lupinen	11.0-12.5
Roggenmehl 70%	26.1-28.1	26.5-28.5	Gelbe Lupinen	13.0-15.0
Weizenkleie	9.5-9.7	9.8-10.0	Serdalle neu	—
Roggenkleie	10.0-10.5	10.2-10.7	Rapskuchen	12.1-12.3
Viktoriaerbsen	23.0-30.0	23.0-30.0	Leinsekuchen	12.1-12.3
Kleine Erbsen	24.0-27.0	24.0-27.0	Trocken-Schrot	6.0-6.2
			Kartoffelflocken	12.5-12.7

Kleine Provinz-Rundschau

Todessturz vom Balkon. In Altena stürzte ein Kind von einem bausälligen Balkon in der Stadthaus-Mahndee und erlitt dabei schwere Verletzungen, daß der Tod nach wenigen Augenblicken eintrat.

Ein Unbeteiligter beim Schmugglerkampf verlegt. Am Mittwoch nachmittag wurde in der Nähe von Vachern durch einen Zollbeamten eine Gruppe von Schmugglern verfolgt. Der Beamte gab hierbei drei Schüsse ab, von denen einer den 31-jährigen ledigen Mann in die Brust traf. Der Beamte hatte den Mann, der aus einer anderen Richtung gekommen war, nicht bemerkt.

In der Badeanstalt das Genid gebrochen. Am Schwimmbad am Roon in Münster hielt eine Schülergruppe der Polizeischule eine Schwimmübung ab, in deren Verlauf der Polizeischüler Anton Freitag (gebürtig aus Amelsbüren) so unglücklich über das Gelande hinweg in das Bassin sprang, daß er sich das Genid brach und starb.

Aus dem Gerichtssaal

Unter der Auflage des schweren Auftrags
§ 261, 10. Dezember. Am Sonntag, 30. August, mittags gegen 12.30 Uhr, wurde in Essen-Beil auf der Altdorfer Straße eine Polizeistreife von einem Trupp Kommunisten, die das Lied von der Rosa Luxemburg sangen und aufgeführt worden waren, den Zug aufzulösen, überfallen und mit Stöcken verprügelt. Ein Polizeibeamter wurde derart schwer am Kopf verletzt, daß er dienstunfähig wurde und sich in einen Hausflur retten mußte. Am Mittwoch hatten sich zwölf junge Burken wegen dieses Vorfalls unter der Auflage des schweren Auftrags in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch sowie wegen Vergehens gegen die Verordnung

5½ Jahre Gefängnis für politischen Totschlag
§ 201, 10. Dezember. Das Kölner Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den achtzehnjährigen Arbeiter Heinrich Risch wegen Totschlages, Raubhan-

del, Sachbeschädigung, verbotenen Waffenbesitz und Führung einer Waffe zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren und neun Monaten Gefängnis. Mit ihm wurden vier weitere Arbeitslose, sämtlich wie Risch der kommunistischen Partei angehörend, wegen Raubhandels im Sinne des § 227 zu Gefäng

In Zukunft für
ab sein. Man
durchaus
in Verbindung
konversion
für
Wirtschaft
der Größten
Reichsmark
gegenwärtig
zu Buch, er
lungen entwer
tionen vorzu
Hebung der

Jahre 1931

te und des Lom
1931 gehen aus

Lombardsatz	6
	8
	15
	20
	15
	12
	10
	8

on wackelt

emanövern —

es Frankreichs
der Welt
finanzpolitische
Frankreichs
man aber in in
die Abkehr
sich Frank
haben, und
sen Verluste
Pariser Wert
Papire und vor
ken seit einiger
Kgang unter
lichkeit ist man
ommen über
begreifen, daß
ormachtstellung
tskrisis einmal
sich die Vor
Tag stärker ein
tlichen Gründen
hörsen ist man
en, Deutsch
indem man von
n spricht. Aber
Manöver unter
net betont zu
erung vollkom
auch, was
dische Blatt der
rt: „Wir stellen
nalspunkte
gegen den fran
beunruhigende
ich, der zu einer
zu einer Aus
hat, ist ange
nen Finanzpolitik
Frankreich vor
nen Wert auf in
sondern seinen
sich über seine
cht mehr zu

enmarkt

in 10. Dezember 1931

in Dortmund
per Zentner

heute	vorher
30.0-30.2	30.5-31.0
9.7-10.5	10.2-10.7
3.0-3.5	9.5
6.2-7.0	17.5-17.7
8.7-9.2	8.2-8.3
...	...

bericht

in 10. Dezember 1931

per 1000 Kilogramm

heute	vorher
17.0-19.0	17.0-19.0
17.0-19.0	17.0-19.0
16.5-18.0	16.5-18.0
17.0-20.0	17.0-20.0
11.0-12.5	11.0-12.5
13.0-15.0	13.0-15.0
...	...

Waffenbesitz
Gesamtstrafe von
gnis. Mit ihm
tlich wie Nicht
nd, wegen Waf
gnisstrafen von
Gesängnis ver
stieg — damals
eine Klebefolien
der Kommunisten
ten. Der Stab
pe, der 24-jährige
ge bei der Klebe
ne Brüggelei ver
meraden in den
straße, in dem er
Revolver einen
r, durch den Fei
wurde. Der Tod
in kürzester Zeit

at bei Jeeßen

zwei Jener

Schwurgericht in
die drei Personen,
en 51 Jahre alten
nd überfallen und
ar b. Das Gericht
itter Ernst Lübbe
en Arbeiter Karl
ichthaus, und den
ibüdel aus dem
gemeinschaftlichen
Der Staatsanwalt
nslängliche Buch

Die Assignatenwirtschaft der Französischen Revolution

Frankreich hatte die erste, von Lavo inszenierte Inflation kaum überstanden, als es von einer neuen, vielleicht noch schrecklicheren heimgegriffen wurde. Von 1789 bis 1796, also in den entscheidenden Jahren der Revolution, sank der Wert der französischen Geldeinheit auf der damals maßgebenden Hamburger Devisenbörse auf ein Sechshunderttel der Parität, man hätte also für einen Dollar, wäre dieser wie heute der Maßstab gewesen, statt 5,20 Franken 24 000 zahlen müssen! Die Menae der in Frankreich zirkulierenden Banknoten stieg in diesem Zeitraum von 170 Millionen Livres (soviel wie Franken) auf 45½ Milliarden, ihr Kurs stürzte im umgekehrten Verhältnis bis auf ein Fünftausendstel der Anfangsnote. So traurig bekannt diese Dinge heute auch anmuten, so unterscheidet sich die Währungsnotlage der französischen Revolution doch sehr wesentlich von allen späteren. Ihre „Assignatenwirtschaft“ ist nämlich vor allem

ein politisches Kampfmittel gewesen und daher von allen Inflationen nur der im Jahre 1917 von den Bolschewiken in Rußland inszenierten vergleichbar, die zum Ziele hatte, durch die Geldentwertung das Vermögen der bestehenden Schichten zum Zerrinnen zu bringen. Das Wort Assignaten kommt aus der französischen Rechtsprache und bedeutet dort soviel wie die hypothetische Belastung eines Grundstückes. An der Währungsgegeschichte taucht es zum ersten Male im Dezember 1789 auf und bezieht sich dann bald als Bezeichnung für die von der Republik in Umlauf gesetzten Banknoten ein.

Frankreich war schon lange vor der Revolution von einer schweren wirtschaftlichen Erschütterung heimgegriffen. Die langwierigen Kriege, die Verschwendung des Hofes und die korrupte Finanzverwaltung hatten den Staatshaushalt zerrüttet. Anfang 1787 mußte der Finanzminister Ludwig XVI. diesem eröffnen, daß die Staatskassen völlig leer seien. Man suchte Hilfe bei der Caisse d'Escompte.

Die Caisse d'Escompte war eine große Pariser Privatbank, die — allerdings ohne dazu berechtigt zu sein — Banknoten ausgab. Diese Banknoten wurden aber gerne genommen, weil sie durch das große Vermögen der Bank gut gedeckt erschienen. Das Geschäft prosperierte und nur eines fehlte zur Krönung des geschäftlichen Glüdes: ein Notenbankprivileg. Dieses wurde der Bank nun in jenem kritischen Jahr 1787 verliehen. Dafür mußte sie sich allerdings in Abhängigkeit des Staates begeben, dessen Finanznot ihm zwang, die Caisse d'Escompte in immer steigendem Maße in Anspruch zu nehmen. Mit vollen Händen hat man aus ihren Kassen geschöpft. Dokumente, die nach der Revolution gefunden wurden, bezeugen, daß von Jahr zu Jahr größere Summen als geheime Darlehen an Hof und Staat floßen. So kam es, daß die Noten der Bank entwertet wurden, ohne daß es die Öffentlichkeit ahnte. Als die Revolution ausbrach, stand die Caisse d'Escompte vor dem Zusammenbruch. Die Angst vor diesem Zusammenbruch, der einen Bankrott der durch die langen Krisen ohnehin entsetzlich geschwächten Landesindustrie und damit ganz einfach das Chaos zur Folge gehabt hätte, trieb die Revolutionsregierung

zwangsläufig zur Inflation. Es fehlte überall an Geld als Zahlungsmittel, das königliche Steuersystem war, eine der ersten Taten der Revolutionäre, für alle Zeit abgeschafft und die an Stelle der direkten und indirekten Steuern des ancien regime eingeführten Realsteuern erliefen nur fälschlich. Geld aber mußte der Staat haben — und so kam es zur Inflation. Mit ihr aber ist es nach dem Worte eines modernen Nationalökonomien wie mit der Höhle des Löwen: viele Wege führen hinein, aber nur wenige heraus! Der schweizerische Bankier, Neder, der zum 1. Finanzminister im neuen Staate berufen wurde, fasste den Plan, die beim Umsturz enteigneten Kirchen- und Kronsgüter nicht nur zur Schuldentilgung, sondern darüber hinaus auch zur Deckung der dringenden laufenden Ausgaben zu verwenden und schlug vor, den voraussichtlichen Erlös aus dem Verkauf dieser Güter durch die Ausgabe eines staatlichen Papiergeldes — eben der Assignaten — schon im voraus nutzbar zu machen. Mirabeau, der mo-

stisch und fanatischste Geist der Revolution, griff den Gedanken auf und ergriff blitzschnell die grandiosen Möglichkeiten dieses Projektes als Werkzeug der revolutionären Entwicklung zwecks Uebertragung der politischen Umwälzung auf die Wirtschaft. „Die Assignaten sind ein unergleichbares Werkzeug der Revolution, eine neue, umwälzende Form der Steuern!“ rief er in der entscheidenden Sitzung des Konvents am 29. September 1790 aus.

Nach Naders ursprünglichem Plan sollten konfiszierbare Güter nur für 400 Millionen Livres verkauft und dieser Betrag zusammen mit dem Ertrag einer sogenannten Contribution patriotique — Notopfer würde man heute sagen — einer Sonderabgabe zugeführt werden, auf die man Assignaten ansetzen wollte. Da diese Assignaten verzinslich waren, und jede einzelne von ihnen auf die große Summe von 10 000 Livres lautete, eigneten sie sich vorerst nicht für den normalen Zahlungsverkehr, sondern konnten nur bei diesen Gütertransaktionen selbst Anwendung finden. Die erste Emission betrug auch nur 170 Millionen, sie deckte die Staatskassen bei der Caisse d'Escompte sowie durch ein aufgenommenes Darlehen von dieser Bank die dringenden Geldbedürfnisse. Ein Jahr später schon befand man sich aber geldlich wieder in derselben Lage und jetzt wurde

der entscheidende Schritt zum Abgrund getan. Nader nahm seinen Abschied und Mirabeau's Standpunkt von der Enteignungsfunktion der Assignaten blieb Siegerin. In der erwähnten Sitzung wurde nach leidenschaftlicher Debatte beschlossen, aus den Assignaten, die bis dahin im gelbtheoretischen Sinne verzinsliche Schuldverschreibungen waren, unverzinsliche Inhaberpapier zu machen, ihnen Zwangskurs zu geben und sie in kleine, dem täglichen Bedarf entsprechende Beträge bis zu zwanzig Sous herunter zu stückeln.

Von da ab ging es mit laminenhafter Geschwindigkeit in jene Niederungen, die auch wir kennen lernen sollten. Emission folgte auf Emission. Am 1. Januar 1793 zirkulierten 3 Milliarden Livres in Assignaten, zwei Jahre später schon 7½ Milliarden und am 1. Januar 1796 schon 45½ Milliarden. Und das Parlament, das eben noch vor dem unlöslichen Problem stand, ein Defizit von wenigen Duzenden Millionen zu decken, begann, ganz im Sinne der revolutionären Utopie, die Steuern abzubauen, denn die Assignaten waren zum fast ausschließlichen Deckungsmittel der Revolution geworden. Mit ihrer Entwertung aber wuchs im gleichen Verhältnis das Geld im Lande.

Die Hölle war losgefahren: eine wilde Gier nach Edelmetallen und ausländischen Geldsorten hatte die Spekulantengier ergriffen, die Bauern, noch eingeschüchtert und gewirrt durch ihre trüben Erfahrungen mit der Lavo'schen Zettelwirtschaft berückichtigten Angebens, verzögerten die Annahme von Papiergeld, hörten auf, ihre Felder zu bebauen und ihre Produkte zu Markt zu bringen. In den Städten fehlte es an Mehl und Brot und das Fleisch wurde rar. Vor den Baderläden stand man Schlange und allerorts brachen Hungernöte aus. Blutige Zwangsmassnahmen suchten vergebens dem Chaos Einhalt zu tun. Für die arbeitenden Klassen war händiger Feiertag ausgebrochen: fast niemand arbeitete mehr, Handel und Industrie lagen völlig darnieder.

Der Intendant der einst so reichen Provinz Languedoc schrieb an die Regierung in Paris: „Ein Bild von Languedocs Zustand entwerfen, hieße alle Arten des Elends schildern. Das Entsetzen, das alle Gemeinwesen erfasst hat, hemmt den Verkehr und würde selbst im Ueberfluß die Teuerung empfinden lassen. Die Lebensmittel haben einen enormen Preis und ein barem Gelde fehlt es. Die Gemeinden selbst werden ruiniert durch enorme Ausgaben für die Einrichtung von Bürgergarden, Ankauf von Waffen und Uniformen, Einrichtung permanenter Gemeinderäte, Herstellung von Druckmaschinen, von oft ganz unweissen Entschlüssen. Und dabei steht an den Grenzen der Krieg und das Land raucht noch vom Blut der Erschlagenen!“

Allenthalben erhoben sich die Stimmen gegen das Rasen der Banknotenpresse. In einer Flugschrift „Von

einem Volksfreund“, die im September 1790 veröffentlicht wurde, heißt es noch: „Der Preis von Fleisch und Brot, Wein und sonstigen Lebensmitteln bestimmt sich durch die Anzahl Taler, die man dafür hergeben muß. Wenn es doppelt soviel Geld gibt, dann muß man die Waren für den doppelten Preis kaufen. Die Leute, die vorschlagen, für 2 Millionen Assignaten (!!) zu drucken, und die sich als gute Bürger in die Brust werfen, wollen also das Vierfachtbrot auf zwanzig Sous, die Flasche Fischwein auf sechzehn Sous und das Pfund Fleisch auf achtzehn Sous bringen!“ — Die Rechnungen für die gemeinsamen Mahlzeiten des Wohlfahrtsausschusses aus dem Jahre 1794 und 1795 zeigen, daß die Flasche Fischwein nicht auf sechzehn Sous, wie der Autor meinte, gestiegen war, sondern auf 2½ Livres. Das war im Oktober 1794. Im Juni 1795 mußte man schon 4 Livres für sie zahlen, im Juli desselben Jahres schon 8, im August 10, im September 20 und am 25. Oktober war der Preis auf 30 Livres gestiegen. Eine Flasche Brantwein, die man vor der Assignatenwirtschaft schon für 30 Sous erwerben konnte, hatte im Oktober 1795 den Preis von 100 Livres erreicht. Das Brot, von dem der „Volksfreund“ im Jahre 1790 geführt hatte, es werde auf 20 Sous steigen, lag in Wirklichkeit auf 80 Livres. Für eine Stalbzunge mußte man 650 Livres bezahlen und ein mittelgroßer Schaf kostete gar 1000 Livres.

Das Kartgeld war aus dem Verkehr verschwunden und vor dem Papiergeld hatte jedermann Scheu. So kam es, daß selbst schätzbare Kupfergeld oder das damals geschaffene „Geldengeld“ — eine Münze aus einem Goldermetall-Legierung — gegen hohen Aufschlag begehrt war. Darauf und auf die Kapitalflucht antwortete die Regierung mit der Verhängung der Todesstrafe und Gütereinkriegung. Mit schweren Strafen wurden Kauf oder Verkauf von Hartgeld, die Weigerung Assignaten in Zahlung zu nehmen, die Festsetzung von zweierlei Preisen, je nachdem ob in Hartgeld oder Assignaten gezahlt wurde, geahndet. Selbst Horden wurden verboten, durch die die Assignaten in Mißkredit hätten gebracht werden können. Von dem Augenblick an, als im Jahre 1795 der Staat selbst sich entschlossen hatte, an seinen Kassen die Assignaten nur zum jeweiligen Tageskurs anzunehmen, war die französische Geldverfassung in Auflösung übergegangen.

Sein Ende fand der chaotische Zustand durch das Gesetz vom 28. Juli 1796, das mit dieser Wirtschaft endgültig Schluß machte, und ein neues, wertbeständiges Zahlungsmittel schuf. Die Assignatenplatten wurden feierlich zerstört — der Kurs der Noten hatte übrigens schon einige Monate vorher die Herstellungskosten nicht mehr gedeckt.

Die letzten Assignaten wurden eine zeitlang noch als Spielmarken verwendet, jenes Geld, das nach Meinung seiner Fürsprecher die Umwälzung der Klassen-schichtung hätte bewirken sollen und nur so namenloses Elend über das französische Volk gebracht hat.

(Fortsetzung folgt.)

Succini „Die Bohème“

Neueinstudierung im Stadttheater

Einen bestimmten Kreis begeisterter Freunde findet Succini's bestes Werk immer wieder. Die Souveränität, mit der Succini, wenn auch wenig in dramatischer Charakterisierung, die vier Bilder aus Murgers Roman in flingende und leuchtende Musik kleidet, wie er Erzhisches und Dramatisches, Komödiantisches und Sentimentales zu einer melodisch überfüllten Einheit verbindet, fesselt den Theaterfreund immer wieder. Wie ein geheimnisvoll bedrohender Duft geht es von der glühenden Sühe und dem weiten Schwung der Linie, von der prunkenden Farbe der Instrumentation aus, und erkennt man auch die unkünftlerischen, berechneten Effekte, man spürt aber auch, daß sie im Dienste der Sänger und einer ungemein wirksamen Melodik stehen.

Man hätte es gern gesehen, wenn zu der musikalischen Erneuerung auch eine ästhetische Auffrischung sich gefügt hätte. Karl Siebolds Regie ist zu monoton und starr, und es hilft ihr wahrlich nicht, wenn Wilhelm Grümmer's musikalische Leitung mit mehr Nervosität als Lebendigkeit und mehr äußerlicher, langwuchtiger Entfaltung als innerlichem Temperament ihr Werk aufzuwachen will. Das Interessante der Aufführung blieb die gefangene Begeisterung, die allerdings durchweg sehr erfreuen konnte. Hanns Trautner führte trotz Indisposition die Partie des Rudolf in ausgezeichneter stimmlicher Beherrschung auch der anspruchsvollen Höhe durch. Viel Freude bereitete das schöne, flangfrische und edle Organ Herbert Hesses, und wirksam durch das kraftvolle, große Format war der Schwan von Siegfried Uria's der siegreichste der Freunde, da Hans Bergmann sich stimmlich nur sehr bescheiden zu behaupten mußte. Das ungekämpfte Orchester deckte ihn erheblich zu und zwang Charlotte Krauß, die sonst die Rolle der Nini in sehr gepflegter Tongebung und loader Bindung gewinnend interpretierte, an den Höherpunkten ihre nicht großen Mittel übermäßig und zum Schaden einer schönen Rundung zu beanspruchen. Sie hat schon die Qualitäten für Succini, darf aber vom Dirigenten immerhin einige Rücksichtnahme verlangen. Elisabeth Luge ist ihrem Naturell nach und auch kraft guter schauspielerischer Begabung eine überzeugende Missette, doch ihre stimmliche Charme und die vollendete Kunst des Sängers verdrängt mit allem. Eine gelungene Töne ist Leonhard Kistemann als Alcindor. Trotz des recht schwachen Besuches war der Beifall außerordentlich lebhaft und dankbar.

Dr. Sch.

Alle Kammermusik im Parkhaus

Dieser wunderbare Abend war der üblichen Kammermusik eine Ergänzung, wie man sie schöner und anregender sich nicht denken kann. Und wenn es ein Mittel gibt, den zwar ständigen, aber kleinen Kreis der Kammermusikfreunde in unserer Stadt zu erweitern, so ist sicher hier der erfolgreichste Weg beschritten, da uns nun einmal für Gastspiele ertragsreicher Streichquartette die finanzielle Möglichkeit fehlt. Man darf überzeugt sein, daß sich die Musiker unseres Orchesters gern dieser herrlichen Aufgabe zur Verfügung stellen, und den wirklichen Musikinteressenten bereitet ein Kammerorchester von den Vorzügen, wie man es gestern hörte, einen hoch geschätzten Sondergenuss.

Und welche Kostbarkeiten zog das erlebte Programm an Licht. Es ist unmöglich, die musikalischen Schönheiten solcher Kunst gegeneinander abzumäßen. Sie sind alle von unvergänglichem Wert, und noch nie hat es eine Zeit gegeben, die sich mit so viel Liebe und erkennender Bemüherung der vorläufigen Periode zugewendet wie die heutige. Wir brauchen mehr als unsere Vorfahren den reinen Quell geistlich hehrer und formal vollendeter Musik. Den finden wir in all diesen

Werken, mag uns nun das Streichorchester mit dem Klavierpart eine der prächtigen Suiten von Tchaikowsky oder eine der kraftvollen und vertieften Symphonie von Philipp Emanuel Bach bescheiden, mag die Singstimme mit herrlichen weltlichen Liedern und Arien aus jener Zeit uns beglücken. Zu welcher funktvollen Liedform erheben diese Meister die einfachen Texte.

Das Kammerorchester, das ungemein schön und beweglich spielte, stand unter Hans Trautner's überaus lebendiger und einbringlicher Leitung, unterstützt von Hans Kirchhells gleichmäßig-dezentem Klavierpiel. Als Gesangssolisten hatte man sich kaum einen geeigneteren Künstler als Ewald Alde die wiewie wünschen können. Auf dem Grund der intimen kammermusikalischen Begleitung dominierte die von außerordentlicher Wärme belebte Stimme in glanzreicher Fülle und offenbarte in einer ausdrucksreichen musikalischen Gestaltung ein hervorragendes gefangenes Vermögen. Der recht stattliche Subtext dankte dem Sänger herzlich für die herrlichen Gaben und ehrte auch die anderen ausführenden, darunter die trefflichen Solisten Hermann und Frank. Jeder Besucher war von dem prächtigen Abend begeistert.

Schwermann

Städtliche Gemüldegalerie

Wie der Mensch sie will, so sieht die Natur aus. — Eine alte Wahrheit! Und in der Städtlichen Gemüldegalerie findet man sie in dieser Ausstellung kurz und gut bekräftigt. Für die einen dieser Wälder ist die Erscheinung Problem, Entdeckung. Wesen, anderen gilt sie nur als eine geschickte und lebenswichtige Gelegenheits, ist aber in einem tieferen Sinn meinlos.

Kunstler, die von der Welt ergriffen die Grariffenheit zu übertrauen wissen, find hier der bereits verstorbene Alfred Walter Johannes Drieh und Ewald Vetter (München). Drieh spielt in niederländischer Verlonnenheit mit dem menschlichen Leben, hält es ins Licht, taucht es in Dunkel und löst in merkwürdigen überausenden Afforden seine lachend-abgründigen Dämmerspiele verfliegen, musikalisch, poetisch. Dabei weiß er seine Selligkeitwerte selbstam schon als Oberstimmte einzuflechten. Empfindlich, empfänglich nimmt er ein Stück Wirklichkeit, sublimiert es, vergarigt es. So zeigt sich sein Weg und seine Entwicklung: gesunder Fruchtvolken, Trieb von innen, Achtung vor seinen Vorbildern, aber entschlossenes Höher-Befenntnis, gewachsen aus reichem Wortschatz. Er starb zu früh.

Eine sehr eigenwillige Begabung ist Ewald Vetter. Sein Ausdruckswille hält seiner Ausdruckskraft fast immer stand. In einfach-gültigen Linien gibt er im Ton prächtige achastische Entwürfe, die in der Materie spazieren, in der Harmonie geschlossen wirken. Sein Materialgefühl führt ihn gern zur schweren Bedeunaung, zur Spannung, zu erfüllter Geladenheit. Und was kann dieser Künstler bei solch kulturbefördernder Macht alles sagen! Da hängt ein Bild „Trauernder Schaffender“! Der Weltkammer selbst! Eine Träne des Weltalls! Der Tropfen aus dem Tal der Tränen! Erlebnis und Natur machen den Künstler. Im anderen Fall spürt man auch hier das Ringen gegen eine gewisse Platte und Leere. Und das um so mehr dann, wenn Vetter dem Dekorativen zu sehr und zu formalistisch entgegenkommt. Ich denke dabei an seinen Arienamen. Hier biegt die Wirkung um: sie vermischt den monumentalen Eindruck, den das Format fordert. Auf weite Sicht kann jedoch dieses summarische Verfahren noch sein Glück machen.

Die erzählenden Bilderchen von Ewald Nienstrup (Dann) sind in biederer Sauberkeit und Wärme himgemalt und stehen dem Leben ein bißchen viel näher als der Kunst. Es gibt manche Menschen, denen so etwas Freude macht. Auf die Wälder dieser Betrachter werden Georg Rabians (Essen) Quartelle geradezu Wasserfälle sein.

Gehring.

So sind die Preise im Total-Ausverkauf bei M. Fromm

Damen-Mäntel	9 ⁵⁰
engl. gemustert, ganz gefüttert	
Damen-Mäntel	12 ⁷⁵
jugendliche Form, mit großem Pelzkragen	15,75
Frauen-Mäntel	17 ⁵⁰
extra weit, ganz gefüttert, mit Pelzkragen	24,50
Damen-Mäntel	18 ⁷⁵
la Velour, mit großem Pelzkragen, ganz gefüttert	29,50, 24,50
Damen-Mäntel	22 ⁰⁰
la Velour, ganz gefüttert, mit feinem Pelzkragen	34,00, 28,00
Frauen-Mäntel	28 ⁰⁰
reine Wolle, extra weit, mit großem Pelzkragen	34,00
Kinder-Mäntel	3 ⁵⁰
in allen Größen, hübsch gearbeitet	9,50, 7,50 bis

Herren-Anzüge	17 ⁵⁰
solide Stoffe, schöne Muster	jetzt 28,00, 23,00
Herren-Anzüge	32 ⁰⁰
rein Kammgarn, moderne Dessins	jetzt 48,00, 39,00
Burschen-Paletots	17 ⁵⁰
vorzügliche Qualitäten	jetzt 29,00, 22,00
Herren-Paletots	26 ⁰⁰
neue, moderne Stoffe	jetzt 39,00, 32,00
Knaben-Paletots	4 ⁵⁰
Größe 1 bis 4, haltbare Qualitäten	jetzt 7,50, 6,50
Herren-Hosen	2 ⁵⁰
moderne Muster, haltbare Stoffe	5,50, 4,50, 3,50

Berufskleidung erheblich herabgesetzt

Strickwaren, wie Damen-, Herren- u. Kinder-Westen u. Pullover im Preise bedeutend ermäßigt.

Auf allen Waren, auch Wäsche, Unterzeuge usw., sind die bisherigen und die jetzigen Preise deutlich ersichtlich

Decken Sie jetzt Ihre Weihnachts-Einkäufe bei uns, Sie sparen viel Geld!

Der 31. Dezember 1931 in den Aufwertungsschlußgesetzen

Von Justizoberinspektor Karl Fuchs (Neuß)

Unter Aufwertungsschlußgesetzen versteht man das Gesetz über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungsschulden und das Gesetz über die Vereinfachung der Grundbücher. In beiden Gesetzen spielt der 31. Dezember eine erhebliche Rolle.

1. Die Fälligkeit und Kündigung des Aufwertungsbetrages.

Am 31. Dezember 1931 werden die zu diesem Tage vor Jahresfrist gekündigten Hypotheken fällig.

Wer zum 31. Dezember 1932 kündigt will, muß dieses spätestens am dritten Werktag der einjährigen Kündigungsfrist tun, das ist der 4. Januar 1932. Die Kündigung hat schriftlich zu erfolgen, es empfiehlt sich, sie dem Schuldner durch Einschreibebrief zugehen zu lassen oder einen Gerichtsvollzieher mit der förmlichen Zustellung zu beauftragen.

2. Ausschluss der Eintragung einer neuen Hypothek.

Der Antrag, die Aufwertung der Hypothek an der sich aus dem Aufwertungsgesetz ergebenden Rangstelle einzutragen, mußte bis zum 31. März 1931 gestellt werden. Hat der Gläubiger diese Frist veräumt, so kann er keine Forderung noch dadurch sichern, daß er die Eintragung einer neuen Hypothek an nächstbereiter Rangstelle beantragt. Die neue Hypothek wird also nicht mit dem Rang der alten eingetragen. Es gehen ihr vielmehr die übrigen Eintragungen im Range vor. Eine Eintragung der neuen Hypothek findet jedoch nicht statt, wenn das Eigentum an dem Grundstück durch Zuschlag in der Zwangsversteigerung oder durch rechtsgültigen Erwerb infolge eines nach dem 31. Dezember 1931 gestellten Eintragungsantrags gewechselt hat.

3. Kraftlos werdende Hypothekenbriefe.

Schon mit Ablauf des 31. März 1931 sind Briefe über solche Hypotheken kraftlos geworden, die im

Grundbuch zu löschen sind, weil der Antrag auf Eintragung der Aufwertung nicht bis zum 31. März 1931 gestellt worden ist. Nunmehr werden mit Ablauf des 31. Dezember 1931 auch die übrigen Hypothekenbriefe kraftlos, in denen der Geldbetrag der Hypothek noch in Mark (Papiermark) bezeichnet ist. Dieser kraftlos gemordener Briefe werden von der mit der Grundbucheintragung beauftragten Behörde zur Vorlegung des Briefes angehalten. Der Brief wird unbrauchbar gemacht, eine mit ihm verbundene Schuldurkunde wird abgetrennt und zurückgegeben.

4. Wiederherstellung des öffentlichen Glaubens des Grundbuchs.

Vom 1. Januar 1932 an gilt wieder der Satz: Was du liest in Grundbuchs Spalten, dran kannst du getrost dich halten.

Grundätzlich gilt zugunsten desjenigen, der ein Recht an einem Grundstück erwirbt (z. B. das Eigentum oder eine Hypothek), der Inhalt des Grundbuchs als richtig. Dieser öffentliche Glaube des Grundbuchs mußte durch die Aufwertungsgesetzgebung vorübergehend außer Kraft gesetzt werden, weil andernfalls die Wiedererlangung bereits gelöschter Hypotheken (mit ihrem Aufwertungsbetrag) nicht möglich gewesen wäre. Der dem Aufwertungsberechtigten (also dem Gläubiger) gewährte Schutz gegen zwischenzeitliche Eintragungen war von vornherein als eine Ausnahmeregelung gedacht. Die Wiederherstellung des öffentlichen Glaubens ist — wie die amtliche Begründung zum Vereinfachungsgesetz wie die amtliche Begründung der Vereinfachungsgesetze — nach der einmütigen Auffassung der beteiligten Kreise dringend notwendig, um die Unsicherheit, die durch die Ausnahmevorschrift in den Grundbuchs- und Hypothekenverfehr getragen ist. Diese Ausnahmevorschrift tritt nunmehr mit Ablauf des 31. Dezember 1931 außer Kraft, so daß vom 1. Januar

1932 an der öffentliche Glaube des Grundbuchs wieder hergestellt ist.

5. Was bestimmt nun die neue Notverordnung inbezug auf Zinsen und Hypothekenzinsfälligkeit?

Hypothekenzinsen sind gesenkt.

Auch der Aufwertungszinssatz beträgt ab 1. Januar 1932 7 1/2 Prozent, wie bisher vorgesehen war, nur 6 Prozent.

Ein Zwangsversteigerungsschutz wird gewährt insofern, als bei der Versteigerung mindestens sieben Zehntel des Grundstückswertes geboten werden müssen.

Die Fälligkeit von neuen Goldmarkhypotheken ist aufgeschoben.

Wie verhindert man die Verjährung von Forderungen?

Ein Rechtshinweis für die Dezembertage

Das bürgerliche Gesetzbuch sieht (neben der regelmäßigen 30jährigen Verjährung) für die Ansprüche des täglichen Verkehrs eine 2- bzw. 4jährige, für rüchständige Forderungen und andere regelmäßige wiederkehrende Leistungen eine vierjährige, für Erlasanprüche aus den sogenannten „unerlaubten Handlungen“ eine dreijährige Verjährungsfrist vor. Es würden am 31. Dezember verjähren alle Ansprüche der Kaufleute gegen die Kunden, bzw. der Handwerker usw. die im Jahre 1929 entstanden sind, Forderungen der Lieferanten an Detailisten, sofern sie im Jahre 1927 entstanden sind. Auch Unterhaltsansprüche, Pachten und Mietszahlungen haben eine vierjährige Frist. In den Paragraphen 196 und 197 des BGB. sind diejenigen Ansprüche einzeln aufgeführt, die in 2 bzw. 4 Jahren verjähren. Zu beachten ist, daß die Verjährung dieser Ansprüche mit dem Schlusse desjenigen Kalenderjahres beginnt, in dem der Anspruch entstanden ist. Da es sich bei den kurzfristigen Ansprüchen gerade um praktisch außer-

ordentlich wichtige Arten — z. B. Ansprüche der Kaufleute für Warenlieferungen — handelt, wird zur Jahreswende die Frage brennend, wie man die drohende Verjährung des Anspruchs (der Forderung) verhindern kann. Dies kann durch Unterbrechung der Verjährung erfolgen, die (hauptsächlich) in den Paragraphen 208, 209 BGB. festgelegt ist. Durch die Unterbrechung wird sie derartig behindert, daß auch die vor Eintritt des Unterbrechungsgrundes abgelaufene Verjährungszeit nicht mehr angerechnet wird; es kann höchstens eine neue Verjährung beginnen.

Die Verjährung wird unterbrochen:

1. Wenn der Schuldner den Anspruch anerkennt; eine solche Anerkennung liegt z. B. auch in einer Ablassung, einer Zinszahlung, Sicherstellungsleistung (selbst seitens eines Dritten), ferner in der Bitte um Erlaß oder Stundung, in der Schuldübernahme, wenn sie dem Gläubiger gegenüber geschieht oder ihm angezeigt wird. Es ist nicht erforderlich, daß die Anerkennung den Schuldgrund und Schuldbetrag angibt; es genügt, wenn die Schuld erkennbar bezeichnet ist.

2. Durch Geltendmachung des Anspruchs in Form der Klageerhebung. Ob die Klage nur auf Feststellung des Bestehens der Forderung oder auf Verurteilung gerichtet ist, spielt hierbei keine Rolle. Im Verfahren vor den Amtsgerichten erfolgt die Zustellung der Klage von Amts wegen, mit ihrer Einreichung oder mündlichen Anbringung zu Protokoll des Urlandsbeamten der Geschäftsstelle (bis vor kurzem „Gerichtsschreiber“) tritt bereits die Unterbrechung der Verjährung ein, vorausgesetzt natürlich, daß die Zustellung später erfolgt. Zurücknahme der Klage bewirkt, daß die Unterbrechung der Verjährung als nicht erfolgt gilt.

3. Zustellung eines Zahlungsbefehls.
4. Anmeldung des Anspruchs im Konkurs.
5. Geltendmachung der Aufrechnung im Prozesse, auch wenn es zu einer wirksamen Aufrechnung nicht kommt.

Sehr zu beachten ist, daß die gewöhnliche (außergerichtliche) Mahnung des Schuldners seitens des Gläubigers die Verjährung nicht unterbricht!

„Keine Feier ohne Meyer, ohne Meyer geht es nicht. Alle Sachen kann er machen, Meyer tut stets seine Pflicht. Wie es auch kommt, der Meyer, der ist wichtig, wo Meyer ist, nur da allein ist's richtig. Keine Feier ohne Meyer, ohne Meyer geht es nicht.“

Das ist das verblüffendste Lustspiel mit den unvergleichlichen Komikern Siegfried Arno, Ralph Arthur Roberts in:



Keine Feier ohne Meyer

Mit den weiteren Lustspiel-Kanonen: Lucie Englich, Dina Gralla, Adele Sandrock, Kurt Vespermann und Maly Delschaft

Diese Besetzung dürfte Ihnen verraten, daß es sich hier um ein Tonfilm-Lustspiel handelt, über das man sich vor Lachen kugeln wird.

Dazu zeigen wir als Sondereinlage: Den ungewöhnlich fesselnden Sensations-Film

Lockruf der Berge

Weltlichtspiele

Eintrittspreise von 40 Pf. an

Hordeler Saalbau

Heute ab 8.30 Uhr: Gastspiel des Operettentheaters Bochum mit der Meisteroperette

Die geliebte Frau

von Leo Fall. Eintrittspreise von 0,50 bis 1,20 Mark. Das Operettentheater ist heute geschlossen. Die Theaterkasse ist für den Vorverkauf von 11 bis 1 und von 4 bis 6.30 Uhr geöffnet.



Im Alter leiden viele Menschen unter starker Verschleimung. Abends und morgens 1-2 Kaiser's Brust-Caramellen und der Schleim löst sich angenehm. Gebrauchen Sie deshalb ständig die bewährten



Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar (1105)



Die Liebe geht durch den Magen

Kampf-Kaffee 98 reineschmelzend, 1/2 Pfd. Tee ostindische Mischg. 50 Weinbrandbohnen 25 Katzenzungen 50 Vollmilch-Huß-Schokol. 30 Schokolade 50 Gramm Persipanstangen 10 Spekulatius 1 Pfd. Kokos-Makronen 1 Pfd. Glas 50 Himbeer-Confiture 1 Pfd. Stangenkase 25 Tilsiter vollfett 38 Gouda vollfett, ausgew. 38 Echte westf. Plockwurst 98



HANISCH Bochum, Bongardstraße 58

Einen neuen Hut

brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir aufbügeln, reinigen oder färben lassen. Gustafstr. 51, Marienstraße.

Freitag u. Samstag verbilligte Lebensmittel

Kakao Paket (125 Gramm) 25 Walnüsse 1 Pfd 37 Erdnüsse 1 Pfd 20 Haselnüsse 1 Pfd 42 Paranüsse 1 Pfd 38 Rosinen 1 Pfd 43 Getr. Pflaumen 1 Pfd 25 Süße Mandeln 1/4 Pfd 35 Hülsenfrüchte Weiße Mittelbohnen Pfd 10 Linsen mittelgroß 19 ff. Viktoria-Erbsen 19 la Vollreis glas 1 Pfd 15 Apfelsinen 2-Pfund-Dose 44 Aprikosen 2-Pfund-Dose 88 Spratts in Olivenöl 3 Dosen 78 Echte westf. Zervelatw. 1,25

APOLLO ALLEESTRASSE

Weg nach Rio

Der aufsehenerregende Kriminal-Tonfilm nach der Novelle von Friedrich Nietzsche. Ein Film der großen Besetzung mit Maria Solvig, Oskar Marion, Oskar Homolka, Senta Söneland, Gerson, Falkenstein, v. Winterstein

Jenseits der Straße

„Ein Film, der authentisch macht“ schreibt die B. Z. am Montag. Micky — das Dampfboot steigt Ufa-Tonwoche • Lehrfilm

PREISE von 40 Pf. an Vorführungszeit: 4, 6.30, 8.15 Uhr

Stadttheater Bochum

Freitag, 11. Dez., 8-10.30 Uhr, 9.10. Kabale und Liebe

Sonntag, 12. Dez., 16-18.30 Uhr, Schülerausf. 2. Vorstellung: Kabale und Liebe

19.30-23.30 Uhr. Außer Bormiete: Ballenfesten (Geleitet von Friedrich von Schiller. Preise: 0,40-2,40 RM.)

SKALA Lichtspiele

Die wundervolle Ein Tango für dich! Hauptrollen: Willy Forst, Oskar Karlweis, Ernst Verobas, Fee Malten Der Kellnerkavalier Das Lebensschicksal eines Deklassierten Kulturfilm Lustspiel Sonntag 2 Uhr: Große Kinder-Vorstellung mit HARRY PIEL

Achtung! Unser Preisabbau: Ab heute (auch Sonntags) gelten folgende Preise: 30, 40, 60, 70, 80 Pf.

Die große Sinfonie mit Lissi Arno, Anton Pointner, Karl Eisinger Die Maske fällt Eine romantische Liebesgeschichte aus dem alten Kalifornien Groteske • Tonwoche • Lehrfilm Eintrittspreise von 0,30 RM. aufwärts

ODEON

Heute und folgende Tage: Der große Sensations-Tonfilm: Die Maske fällt Eine romantische Liebesgeschichte aus dem alten Kalifornien Groteske • Tonwoche • Lehrfilm Eintrittspreise von 0,30 RM. aufwärts

Die Lichtburg

beehrt sich ab heute vorzuführen: Den mit Spannung erwarteten, überall mit Beifall aufgenommenen, an packenden Sensationen reichen Sport- und Gesellschafts-Großtonfilm

mit Brigitte Helm Gustav Fröhlich Fritz Kampers in



Gloria

Mit dem reizenden „Sonny Boy“ Rolf Drucker und dem prächtigen, humorvollen Hugo Fischer-Köppe Ein aufwühlendes, schönes und reizvolles Spiel von Liebe und ehrgeizigen Flugsport-enthusiasten, die zusammen eine durchdringende Handlung voll trapperender Spannung abgeben.

Prägen Sie sich den neuen Schlager dieses Tonfilms ein: Erst kam ein Walzer, und dann kam ein Lächeln Refrain: Erst kam ein Walzer, Und dann kam ein Lächeln Und dann süßes Mädchen kamst du, Schön war der Walzer, Bezaubernd dein Lächeln Und darum verliebt ich mich im Nu! In einer herrlichen Spätsommernacht Hat die Musik uns zusammengebracht... (dann) Erst kam ein Walzer, Und dann kam ein Lächeln Und dann süßes Mädchen kamst du!

Dazu das hervorragende Tonfilm-Beiprogramm: 1. Im Schönbrunner Tiergarten mit hochinteressanten Bildern von fesselnder Schönheit 2. Fox tönende Wochenschau stets hochaktuell — und die beste der Welt

Aufführungszeiten: nachm. 3.30, 6.00, 8.00 Uhr Wochentags bis 5 Uhr kleine Preise

Lichtburg BOCHUM

Eilt! R BOC GEG. Rundfunk-Programme: 7. Konzert, 7. u. 10.15: M... 12.10: Mechanik... 13.05: A... 14.00: M... 14.10: Sport, Zeit... 14.30: Sport... 7.00: Hamburger... 8.30: Opern... 9.00: Morgen... 10.15: Reich... 11.00: Paul Al... 11.30: Leipzig: A... 12.05: Dr. Ing... in Rheinland... 12.30: A. Baue... 13.00: Mittags... 14.30: S. Moll... 14.50: Schach... 15.23: S. R. E... 15.45: Aus Frau... 16.05: W. Amed... 16.30: Weltre... 18.00: S. Thern... 18.20: Eine Stur... 19.00: Berlin: A... 19.20: Sportbo... 19.30: Stuttgart... von Andrien... 20.30: Das Holl... anhalt Letzte W... anhalt Nachtmul...

iche der Kauf-
t, wird zur
wie man die
er (Bordung)
Unterbrechung
schlich) in den
st. Durch die
ert, daß auch
unbes abgela-
chnet wird; es
beginnen.

den:
urch aner-
g. B. auch in
u n g, Sicher-
en), ferner in
ung, in der
em Gläubiger
wird. Es ist
a den Schul-
t, wenn die

nfürfe.
im Prozesse,
rechnung nicht

gewöhnliche
Schulden sei-
nicht unter-

führen:
über-
n, an
eichen
onfilm

uck und
er - Köpfe
izvolles
ugsport-
d u r c h
olerender

ns ein:
ächein
n Spät-
cht
s zusamen-
... (denn)
zer,
in Lächeln
Mädel

amm:
rgarten
der Schönheit
nschau
it

0, 8.00 Uhr
Preise

ig

Wegen Umzug

Eilt! ! ! ! ! Verkauf zu jedem annehmbaren Preis Eilt! ! ! ! !

RADIO-Kirsch

BOCHUM - KORTUM STR. 48
GEGENÜBER DER REICHSBANK

RUNDFUNK

Rundfunk-Programm Köln (227), Langenberg (473)
Zwischenfender: Aachen (227) und Münster (227)

Gleichbleibendes Vertikales-Programm, 6.45: Leibesübungen. ●
7: Konzert. ● 7 u. 8: Frühvorherlage, Zeit. ● 10: Erste Meldungen
Zeit. ● 10.15: Menck u. Welt. Gemeinlichsempfang f. Arbeitslose.
12.10: Mechanische Musik. 12.50: Wetter. ● 12.55: Kauger
Zeit. ● 13.05: Monier. ● 13.30: Zeit. Wirtschaftliche Berichter. ● 13.50:
Kinderkonzert. ● 17: Vesperkonzert. ● 19: Wirtschaftsmeldungen, Wet-
ter, Sport, Zeit. ● 19.55: Abendmeldungen, Wetter. ● ca. 22:
Meldungen, Sport.

Sonntag, 13. Dezember.
7.00: Hamburger Salontanz. Gloden vom Großen Michel.
8.30: Cigarette.
9.00: Morgenfeier. Wenchen im Kampf.
10.15: Bericht am Krankenbett.
11.00: Paul Alverdes: Der Nebenmann. Erzählung.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Meine Seele erhebet den Herrn.
12.05: Dr. Ing. Rappaport: Zur Frage der Erwerbslosenbildung
in Rheinland und Westfalen.
12.30: A. Vaquet: Meine Heimat.
13.00: Mittagskonzert.
14.30: S. Molitor: Deutsche Einheitsstiftung.
14.50: Schachspiel.
15.25: S. Fr. Blund: Winter- und Weihnachtslegende.
15.45: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften.
16.05: W. Knebel: Jünglingsarbeit und Buch.
16.30: Vesperkonzert der Kapelle der Schulpötel.
18.00: S. Hering: Warum gerade heute Theater und Kunst?
18.20: Eine Stunde Kurzweil.
19.00: Berlin: Reichsminister Groener: An die Jugend.
19.20: Sportvorbericht.
19.30: Stuttgart: Brins Vaghians-Baumfäbri. Nach einem Märchen
von Andersen, von Elie Solle-Sellmünd Musik von S. Reutter.
20.30: Das Hollenweiden. Operette von Emmerich Kalman.
anhielt Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sport.
anhielt Nachtmusik.

Die illustrierte kritische Rundfunkwoche

hör mit mir

erläutert in Wort und Bild
das laufende Programm.

Der monatliche Bezugspreis für die Bezieher des
„Bochumer Anzeiger“ beträgt
nur 30 Pfennig

Eine billigere Rundfunkzeitschrift gibt
es nicht.
Bestellungen bei den Boten und der
Geschäftsstelle des „Bochumer Anzeiger“

Montag, 14. Dezember.
9.45: Hilke Bremus: Gymnastik für Frauen.
11.20: Schultent: Ein Blinder erzählt.
15.50: Der Zauberer Murrupus - oder - Hänsel und Gretel
holen ihre Eltern vom Mond. Ein Stück mit Musik von Paul
Selwig.
18.00: Marie Tuschak, M. d. R.: Die Arbeiterwohlfahrt.
18.20: Ludwig Strauß: Gedichte.
18.40: Prof. Dr. Wegener: Polarforschung aus der Luft.
19.15: Vom Tage.
19.30: Univ.-Prof. Dr. Bauer: Um Sinn und Ziel des Sozial-
politik.
20.00: Abendkonzert des Rundfunkorchesters.
21.40: Dipl.-Ing. Kraege: Tonempfindungen. Experimentalvortrag.
anhielt Nachtmusik.
23.00: Konzert der Kapellen Heinz Wehner und Rudi di Baldini.

Zu Tag für Tag ist der Bochumer Anzei-
ger in den Händen ihrer Rundfunkhörer, die
aus ihm ihre Meinung bilden. Sie
sollen diese Meinung zu ihren Gunsten
verbreiten und infizieren. Rufen auch
die die Großmacht Presse für ihr
Klein!

Die geeichte
Zeiger-Skala
der
NORA
ULTRA-SELEKTIONS-
EMPFÄNGER
bringt spielend
alle
Europastationen

3 RÖHREN
FORM 510W
RM 510W - a.R.
FORM 510W
RM 510W - a.R.
4 RÖHREN
FORM 510W
RM 510W - a.R.
FORM 510W
RM 510W - a.R.

Dienstag, 15. Dezember.
11.20: Breslau: Schultent: Mit Prof. Wegener durch Grönlands
Eiswüste.
15.50: Kinderkonzert: Gustav Salm liest eigene Märchen.
16.20: Dr. Supper: Das Abenteuerbuch.
16.40: Prof. Rudloff: Wer soll heute noch studieren?
18.00: S. Reimann: Der Kriminalroman.
18.20: Oberlandwirtschaftsrat Schraeder: Die Wirtschaftlichkeit in
der Schweinezucht und Schweinehaltung.
18.40: Brandisch.
19.15: zehn Minuten Funtnachrichten.
19.30: Univ.-Prof. Dr. Bauer: Der Kampf um die Sozialpolitik
im geistlichen Rückblick.
20.00: Berlin: Hand-Einführung D-Dur Nr. 88. Rundfunkorchester.
20.30: Einleitungskonzert des Rundfunkorchesters. Solist: L. Spivakowitsch
(Violine).

Mittwoch, 16. Dezember.
8.05: Mutter und Kind. Gelpach.
9.45: Hilke Bremus: Gymnastik für Frauen.
11.20: Vielfältiger Schultent.
16.30: Prof. Dr. Münch: Der Reformgedanke in der internationalen
Währungsfrage.
18.00: Die Wirminghaus: Aus der Arbeit der Werbestelle über
Krautkultur.
18.20: Prof. Dr. Dohrenfurth: Von unserer Himalaya-Expedition.
18.40: Univ.-Prof. Dr. Bauer: Auseinandersetzung über den
Aufbau der Sozialpolitik.
19.15: Prof. Dr. Döhne: Die sozialen Verhältnisse in ihrem Ein-
fluss auf Geburten und Sterblichkeit.
19.30: Geh. Rat Prof. Dr. Eder: Die Gefährdung der englischen
Volkswirtschaft seit dem Krieg.
20.00: Hans Reimann: Gefühlslose Musik.
20.45: Stimmen der Kindheit. Zeitgenössische Dichtung mit verbun-
denen Musik.
anhielt Nachtmusik.
23.00: Dortmund: Konzert der Kapelle Paul von Behn.

Donnerstag, 17. Dezember.
9.00: Schultent: Mit dem Mikrophon beim Oberbürgermeister.
11.20: Schultent: Mit dem Juppel über Länder und Meere.
16.20: Schultent: Paffrath: Die Staatsbürgerliche Erziehung in der
Volksschule.
18.00: Dr. Holzner: 300 km zu Fuß durch die Bretagne.
18.20: Univ.-Prof. Dr. Wolf: Menck und Technik.
18.40: Valentin.
19.15: Vom Tage.
19.25: Univ.-Prof. Dr. Bauer: Sozialpolitik und Sozialform.
19.55: Des Anaben Wunderhorn. Aus: Guernanova Alt. Ver-
ger (Gautier, Mode (Parison), Goeth (Tenor), Grape (Beglei-
tung), Gehn (Morte) Rundfunk-Kammerchor.
20.30: Krähel: Europäisches Konzert. Großes Rundfunkorchester.
anhielt Nachtmusik.

Freitag, 18. Dezember.
9.45: Hilke Bremus: Gymnastik für Frauen.
11.20: Schultent: Englische Unterhaltung.
16.20: Jugendkonzert: Ein Tag in einer Brautlobengruße. - Wir
lernen das Schachspiel.
18.00: Ernst Raur: Neue historische Romane.
18.20: Dr. Menck: Gestalt und Gestaltung.
18.40: Englisch.
19.15: Drei Deutsche sprechen miteinander.
20.00: Abendmusik.
21.00: Die G.m.b.H. von Wirta. Söppel von W. Bohr. Musik
von G. Kneip.
anhielt Nachtmusik.
23.15: Düsseldorf: Konzert der Kapelle Waldmann-Gietmann.

Sonntag, 19. Dezember.
11.20: A. Mohr: Die Gestaltung des verkaufsförderlichen Unter-
richts in Einzelhandelsbetrieben.
16.20: Der weltfällige Lebensraum. Archivar Schmidt: Das mär-
tische Sauerland.
18.40: Englisch.
18.00: Irma Kriebig, Emma Wingerath u. S. Stein: Die so-
ziale Stellung der berufstätigen Frau.
18.40: Univ.-Prof. Dr. Bauer: Wirtschaftspolitik und Sozial-
politik.
19.15: zehn Minuten Bestrafungshilfe.
19.30: Weiter des Reiseberichts. R. G. Bindig: Fahrt in Seltas.
20.00: Dortmund: Kulturer Abend. Zum Belten der Winterhilfe.
23.00: Weiter des Jass.
24.00: Nachtkonzert der Kapelle Wolf.

Radio
Sprechapparate
Schallplatten
F. EHRENFELD
Essen, Kettwiger Str. 16
Das größte Radio - Spezialhaus

Radio nur vom Fachmann!
Kompl. Lorenz-Netz-Anlage .. 110,-
Kompl. Batterie-Anlage 69,50
Größte Auswahl, billige Preise, eigene Reparaturwerkstatt

Radio-Küper
Rottstraße 26 Ruf 65400
gegenüber dem Operntentheater

Achenbach - Garagen
ab Lager - Fahrradständer
Weißblech-, Stahl- und Betonbauten
jeder Art. Angebote u. Prospekte kostenlos
Gebr. Achenbach G. m. b. H., Weidenau/Sieg
Eisen- und Weißblechwerke, Postfach Nr. 252
Zweigbüro: Ernst Haast, Duisburg, Elisabethstr. 22, Telefon 32033

Die Staßfurter
Rundfunk Geräte
die modernsten von heute

Staßfurt 42
Ein 4-Röhren-Schrittmittel-Empfänger, mit geeichter Wellen-Skala, vollkommener Wiedergabe, höchster Selektivität u. eingebauten Sperrkreis, für Wechsel- und Gleichstrom aller Spannungen, in eleganter Nußbaum-Truhe RM 198.- o. R.

Imperial Jr.
der selektivste Fern-Empfänger der Welt! Ein 6-Röhren-Superheterodyna-Bandfilter-Empfänger, ca. 90 direkt ablesbare Stationen, wirkliche Einknopfbedienung, in eleganter Nußbaum-Truhe RM 366.- o. R.

Beide Apparate sind vorzüglichste Schallplatten-verstärker.

Staßfurter Rundfunk-Gesellschaft m. b. H. Staßfurt

In sämtlichen Fachgeschäften erhältlich!
Emil Junker, Dortmund, Hausmannstraße 11

RADIO-FELS Bochum, Brückstr. 60 (Nähe Kortländer)

Sie sparen viel Geld, wenn Sie
Radio und Sprechmaschinen
nur bei uns kaufen; z. B.:

Abt. Radio:	Abt. Sprechmaschinen:
R. E. G. Geadux 95,00 mit Röhren	Haubenapparate 29,50
Brandt 3 Röhren, Fernempfang, nur 98,50	mit Doppelkoffer
Lorenz 2 Röhren, 99,00	Haubenapparate 44,00
Lorenz 2 Röhren, 129,00	Eiche, m. Doppelkoffer, nur
Lorenz 2 Röhren, 126,50	Schrankapparate
Nora, Lange, Owini, Emud Record usw.	mit Doppelkoffer, nur 68,00
Lautsprecher von 9,50 Mk. an.	Wir führen alle Marken wie:
Anoden, Akus, Ersatz- u. Zubehörsätze	Elektrola, Gramola, Odeon, Homocord usw.
	Platten:
	Kaliooe, 25 cm nur 1,50
	Unser Schaufenster sagt alles!

LAMPEN
Schürmann
Wittener Straße 10

18,50 3,25 15,75 8,50 3,90 5,90 15,50

3,95 8,50 3,95 8,50 9,90

Wildfang ... 8 Pf.
(Originalgröße)

Das ist Preisabbau!
100 Stück 7,50 RM. Die beliebte Zigarre zu 8 Pf. Leicht, mild
Otto Neuhaus, Bochum, Herner Straße 2

WÄSCHE

Oberhemden mit gefütterter Brust u. Manschetten ... von an	290
Oberhemden nach Maß ... von an	350
Schlaftanzüge ... von an	490
Trikottröcke (maschinenfest) ... von an	290
Nachthemden ... von an	190
1a Paradehosen ... von an	390

Sämtliche Wäsche ist eigene Anfertigung

WÄSCHEHAUS
RÖSSER
VICTORIASTRASSE 21

Speisezimmer, nußb.
poliert, schwarz lackiert, Buffet 1,80 m., mit Silber u. Karmosinleber, Birne, (schw. Ausziehbild, 4 Stühle (gepolstert), m. Sprungfedern, bequem, Weibell, verkauft Möbelwerkstatt direkt an Privatleute, b. 450 RM., Silber u. Karmosin, verb. Rattanm., kann unverändert, beschlagnahmt werden. Interessenten senden sof. ihre Adresse unt. R. Z. 9481 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Robfleisch

eben so schmack-
haft, gesund und
nahrhaft wie
jedes andere
Fleisch

Prima Bratfleisch 45
ohne Knochen Pfund
Frisches Gehacktes 40
Pfund
Prima Fleischwurst 40
Pfund

Alle anderen
Wurst- u. Fleischwaren
in bekannter Güte
zu billigsten Preisen

Artur Voss
Bochum,
Pariser Str. 10
Ecke Schützenbahn
Sedanstraße 18
am Marktplatz.
Telephon 68577

Geschäfte
Gutsmotoren, Kutter
u. Wdg. 1-1,05 RM.
in Ziffern Kofferte
fäße a. Wdg. 0,80 RM.
in Salami, mit ober-
ohne Bed.
a. Wdg. 1,30 RM.
in ger. Schildkröte
a. Wdg. 1,90 RM.
berf. tägl. frisch in
Polster von 6 Wdg.
an geg. Nachnahme
Pa. Postnummer,
Zufuhr (Str.).

Gelegenheitskäufe

Von besseren
Herren wenig

getragene
**Maß-
Ulster
Anzüge**

Überzieher,
Gehrock, Frack-
und Smoking-
Anzüge, einzeln,
Joppen, Hosen,
Lederjacken
kauft man jetzt

**staunend
billig**

in dem
„billigen
Laden für gute
Kleidung“

Schüler

Bochum,
Kortumstr. 56
Nähe Wilhelmplatz,
gegenüber Capitol-
Lichtspiele. - Fahrt
wird vergütet

Nur 50 Pf. Los

Schon in
8 Tagen

19. u. 21. Dez.
Ziehung:

Große
Wohlfahrts-
Weihnachts-
Lotto

143 696 Gewinne

500 000,-

Höchstgewinn:

60 000,-

30 000,-

20 000,-

90% in bar für
alle Gewinne.
1 Los nur 50 Pf.
Doppellose 1 Mk.
Glückbriefe
mit 10 Losen 5 Mk.
noch vorrätig.

Trass
Lottobank
Bochum,
Wilhelmplatz



14

3. A

eine zugkräftige Anzeige
im nicht ver-ges-sen

BA

Was Kinder fordern muß!



Wie doch des Kindes Herz an schönem Spielzeug hängt. Trotz der schweren Zeit können Sie die Wünsche Ihrer Kinder leichter erfüllen, als Sie dachten. Wir bringen selbst in den niedrigsten Preislagen das schönste Spielzeug für Knaben und Mädchen

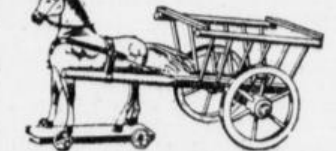


Gekleidete Glieder-Puppe mit Schlafaugen und Perücke . . . **0,95**

Walther'snauer Baby z. Stehen und Sitzen . . . **3,95**

Stoff-Kätzchen mit Druckstimme . . . Stück **0,25**

Komplette Werkzeug-Garnituren von **0,50** an



Schaukelpferde in Holz u. Plüsch **24,50 16,50 7,90 4,95**

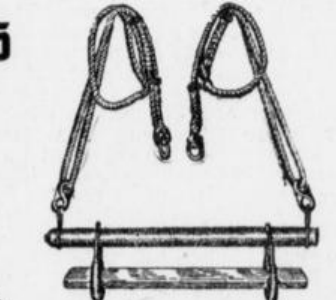
Kinder-Kaffee-Service Porzellan, mit Kinderbildern, für 6 Pers. **1,45**, für 2 Pers. **0,95**



„Bully“ der Modehund, 33 cm groß . . . Stück **0,95**



Limousine m. 2 Lampen u. Uhrwerk . . . Stück **0,95**



Gespanne in allen Größen . . . **1,95**

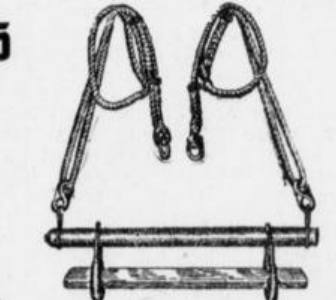
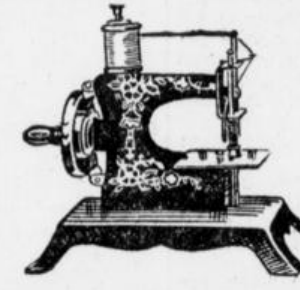


Tischtennis „Der Sport fürs Haus“, komplett . . . **0,50**



Spiel-Magazine in verschiedenen Ausführungen, 3,75 **1,25**

Nähmaschinen für die kleine Puppenschneiderin **1,95**



Zimmer-Turngerät **3,50**

Für den kleinen Ingenieur
Metall-Baukästen: „Stabil“, „Meccano“, „Märklin“ u. „Trix“
Richters Universal-Holzbaukästen
u. v. a. in großer Auswahl!

Musik-kreisel **0,95 0,50**

ALSBERG BOCHUM

Weihnachts-Lotterie

Los nur **50 Pfg.**
Doppellos **1 RM**

für Arbeiterwohlfahrt
Ziehung: 19. u. 21. Dezember

143696 Gew. u. 2 Prämien im Werte von RM **500000**
Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von RM **60000**
Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte von RM **30000**

Lose zu **50 Pfg.** • Doppellose **1 RM** • Porto u. Liste 35 Pfennig

Glücksbriefe mit 10 Losen sortiert aus verschiedenen Tausenden **5 RM**
Glücksbriefe m. 10 Doppellosen sortiert aus verschiedenen Tausenden **10 RM**

empfehlen und versenden auch unter Nachnahme
GUST. PFORDTE, ESSEN
Limbecker Straße 70
und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
Postcheckkonto Essen 7884

Kurzoperen auf Grammophon

Ein Restposten Damen-Gummimäntel früherer Preis bis 32,- jetzt zum Ausverkauf **10 Mark**
Bochum, Kortumstr. 101
I. Etage, bei Eco n. Rest. „Zum Ritter“

Herren-Fahrrad
Damen-Fahrrad
gebr., billig abzug.
Bochum, Kortumstr. 101
I. Etage, bei Eco

Pianohaus Marks, Kortumstr. 48

Allen voran!

Wir handeln der Zeit entsprechend, wir haben unsere Verkaufspreise ab heute ganz bedeutend ermäßigt

Großes Spezialhaus Westdeutschlands
Caspar Blume
Bochum, Kortumstr. 111

TASCHEN-FAHRPLAN

für den westfäl. Industriebezirk Winter 1931/32

Sein Inhalt ist so reichhaltig, daß ihn jeder, der ihn von Berufs wegen oder auch nur gelegentlich benutzt nicht mehr entbehren möchte.

Der **B. A. - Taschen - Fahrplan** ist bei allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern, unsern Zeitungsboten und in unserer Geschäftsstelle zu haben

BOCHUMER ANZEIGER

Preis nur **50 Pf.**

MEY-KRAGEN

mit dem feinen Wäschestoff

sind angenehm im Tragen und bei aller Eleganz und tadellosem Sitz so billig, daß man sich's leisten darf, immer einen ganz neuen umzubinden. Kein Ärger mit der Plättwäsche. Der unsaubere Kragen wird einfach weggeworfen. Das ist hygienisch! — Das ist zeitgemäß!

Dutzendpackung **M 2.10-2.80**

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.
Jetzt erhältlich bei:
Albrecht SCHWARZ, Kortumstr. 83
(An der Drehscheibe)
H. MERTEN, Bochum, Kortumstr. 3

Lüdinghaus

Hattlinger Str. 57
Oskar-Hoffmann-Str. 99

Bratschellfisch . . . Pfd. 0,25	Holländer Käse vollf. . . Pfd. 0,40
Kochschellfisch . . . Pfd. 0,22	Tilsiter Käse vollf. . . Pfd. 0,70
Kabeljau . . . Pfd. 0,22	Schweizer Käse vollf. . . Pfd. 1,00
Fischfilet, weißf. . . Pfd. 0,32	Dicker fetter Speck . . . Pfd. 0,75
Bücklinge . . . Pfd. 0,32	Durchw. Speck . . . Pfd. 0,85
Lachserringe . . . 3 Stück 0,20	Kleinfleisch . . . Pfd. 0,85
Rauchfisch . . . Pfd. 0,29	Lipp. Leberwurst . . . Pfd. 0,85
Flundern . . . Pfd. 0,40	la Schwarzenmagen . . . Pfd. 0,85
Echte Kieler Sprotten . . . Kiste 0,25	Diamantmehl 2-Pfd.-Beutel 0,50
Bratheringe . . . Stück 0,10	Diamantmehl 5-Pfd.-Beutel 1,20

Teppiche Linoleum Stragula

noch billiger bei
Tapeten-Körmann
Wittener Straße Ecke Trankgasse
und Hattlinger Straße 65

Der Jugend Weihnachtswunsch!

Ein Fußball 12teil., echt Rindleder . . . von Mk. **3,25**
Neu, Gummifußball . . . von Mk. **0,85**

Unterricht

Mors.-Rind.
Ev. Schülerheim Martinslied

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände
Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunde jeden Mittwoch 17-19 Uhr
in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.
Baterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz
Bochum-Mittestadt

Ar. 291

Der neue Dr. Goerke . . .

Die . . .

Am . . .

Bei den . . .

Söhne und . . .

Nabe überall . . .